



**Donau-Deutsche**

Folge 3 – Juli 2021 – 66. Jahrgang

# **Nachrichten**

*Mitteilungen für die Banater Schwaben, Donauschwaben und Deutschen aus Ungarn*

## **Wichtiger Baustein der Erinnerungslandschaft wurde in der Bundeshauptstadt eröffnet**

### **Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung holt Vertreibungsschicksale aus dem Erinnerungsschatten.**

Zum Eröffnungsfestakt des Dokumentationszentrums der Bundesstiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ am 21. Juni 2021 in Berlin erklärt BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius: Für die deutschen Heimatvertriebenen Flüchtlinge, Aussiedler und Spätaussiedler und ihre Verbände ist das „Dokumentationszentrum Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ das wichtigste der bislang fehlenden Bausteine in der Erinnerungs- und Gedenkstättenlandschaft der Hauptstadt.

Die heutige Eröffnung ist für uns daher zum einen eine große Genugtuung. Zum anderen ist sie durch die Teilnahme von Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel und Kulturstatsministerin Prof. Monika Grütters sowie in ihrer zeitlichen Nähe zum nationalen Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung am 20. Juni nochmals ein besonderes Zeichen der Verbundenheit mit den in der Ausstellung dokumentierten Schicksalen.

Hier hat die Bundesrepublik Deutschland - auf Initiative des Bundes der Vertriebenen und unserer Stiftung ZENTRUM GEGEN VERTREIBUNGEN - einen Erinnerungs- und Lernort geschaffen, der schwerpunktmäßig die Geschichte der 15 Millionen deutschen Heimatvertriebenen und Flüchtlinge darstellt - sich aber an die gesamte Gesellschaft, an eine breite, sogar internationale Öffentlichkeit richtet, die oft zu wenig vom Schicksal der Vertriebenen weiß.

Damit ist ein weiterer Schritt getan, diese Schicksale aus dem Erinnerungsschatten zu holen, indem sie insbesondere deshalb gelegen haben, weil die Verantwortung für den von Nazi-Deutschland ausgegangenen Zweiten Weltkrieg, den Zivilisationsbruch des Holocaust oder die Millionen Opfer deutscher Besatzungsherrschaft die Anteilnahme mit deutschen Opfern dieser Zeit erschwerten.

In der Einbettung in den historischen Kontext sowie in andere Flucht- und Vertreibungsgeschehen liegt für jeden Besucher die Chance zu erkennen, wie groß die Gefahren immer wieder zu beobachtender Kreisläufe von Rache und Gewalt gerade im Fall von Vertreibungen und ethnischen Säuberungen sind. Daher bleiben die zweifelsfreie Anerkennung des Heimatrechtes als Menschenrecht sowie die Einführung eines internationalen Vertreibungsverbotes zwei der wichtigsten Anliegen des BdV.

Dass die Dauerausstellung nach langer Bauzeit jetzt endlich ihre Türen öffnet ist auch deshalb ausgesprochen wichtig, da Zeitzeugen von Flucht und Vertreibung die Möglichkeit haben, dies mitzerleben und vielleicht, so noch nicht geschehen, ihre Erinnerungen an die schrecklichen Erfahrungen ihrer Kindheit oder Jugend dort dokumentieren zu lassen.

Für Kinder und Enkel der Vertriebenen und sämtliche weiteren Generationen bietet das Dokumentationszentrum mit seiner im hauseigenen Lesesaal frei zugänglichen Anbindung an das Lastenausgleichsarchiv, an Kirchenbuch- und Abstammungsdatenbanken Möglichkeiten, der eigenen Familiengeschichte auf die Spur zu kommen.

Der BdV wird sich und seine Überzeugungen mit seinen sechs Mitgliedern im 21-köpfigen Stiftungsrat auch zukünftig konstruktiv in die Stiftungsarbeit einbringen, die in vielen Bereichen jetzt erst richtig beginnen wird.

Für die Nachbarschaft mit unserer Hauptstadtvertretung, die seit einiger Zeit vom ebenfalls im Deutschlandhaus ansässigen Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung Räume angemietet hat, wünsche ich mir weiterhin positiven Austausch sowie die eine oder andere gemeinsame Veranstaltung.

**Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe:**

**15. August 2021**

**Beiträge bitte an:**

**Josef Jerger, Anebosstraße 7, 67065 Ludwigshafen/Rhein**

**Telefon: 0621 575876**

**E-Mail: [jerger.josef@t-online.de](mailto:jerger.josef@t-online.de)**

# Rentengerechtigkeit und Aussiedlerpolitik



## Kanzlerkandidat Armin Laschet legt sich fest

Der CDU-Parteivorsitzende und Kanzlerkandidat Armin Laschet setzt sich dafür ein, dass auf Basis des im Koalitionsvertrag von CDU/CSU und SPD gefundenen Kompromisses noch in dieser Legislaturperiode eine Lösung gefunden wird, um eine „Korrektur der Benachteiligungen“ von Aussiedlern und Spätaussiedlern im Rentenrecht erwirken zu können. Dies teilte der CDU-Vorsitzende in einem Brief an den Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft der Banater Schwaben Peter-Dietmar Leber mit. Zuvor hatte dieser an den frisch gekürten Kanzlerkandidaten der Union appelliert, sich für Rentengerechtigkeit für Aus- und Spätaussiedler einzusetzen und den

Aussiedlerbeauftragten der Bundesregierung Dr. Bernd Fabritius MdB mit seiner Fachkompetenz auf diesem Gebiet entsprechend einzubinden. Für Laschet ist es „wichtig“, dass der traditionelle und „stets fruchtbare Dialog zwischen der CDU Deutschlands und den Heimatvertriebenen, den Aussiedlern und Spätaussiedlern weitergeführt“ wird. Deshalb müsse die Union die Benachteiligung im Fremdrechtenrecht „als wichtiges Anliegen der betroffenen Personengruppe ernst nehmen“, so der CDU-Vorsitzende. Und weiter: „Ich stimme Ihnen zu, dass der Personenkreis der Aussiedler und Spätaussiedler weiterhin auf Bundesebene wirkungsvoll vertreten werden sollte.“ Die Arbeit des Bundesbeauftragten für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten bewertete Laschet als „engagiert und sehr fachkundig“. Sie zeige „welchen Stellenwert die CDU-geführte Bundesregierung den Interessen dieser Personengruppe beimisst.“ Man werde deshalb auch in der zukünftigen Arbeit „Aussiedlerpolitik in ihren verschiedenen Facetten tatkräftig gestalten.“

Abschließend würdigte der Parteivorsitzende das Wirken der Heimatvertriebenen, Aus- und Spätaussiedler und ihren Beitrag beim Wiederaufbau Deutschlands, dem Bau von Brücken der Verständigung und dem Zusammenwachen Europas. „Sie sind wichtige Vorbilder für die Bewältigung der vor uns liegenden Herausforderungen und es ist mir ein wichtiges Anliegen, dass Sie mit ihren Sorgen nicht allein gelassen werden“, schloss Laschet. Er freue sich auf eine weiterhin gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Banater Schwaben.

*Aus Banater Post, Folge 11-12 2021*

## Wichtige Signale am diesjährigen 17. Juni

### Stasi-Unterlagen beim Bundesarchiv – SED-Opferbeauftragte berufen

Zum Nationalen Gedenktag des deutschen Volkes am 17. Juni 2021 erklärt der Bundesvorsitzende der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung der CDU/CSU (OMV) – Union der Vertriebenen und Flüchtlinge, Egon Primas:

Freiheit, Demokratie und die Einheit Deutschlands: Das waren neben der Überwindung purer materieller Not die Ziele der vielen mutigen Menschen in der damaligen DDR, die am 17. Juni 1953 auf die Straße gingen und gegen die Regierung aufbegehrten. Jahr um Jahr wollen und müssen wir an die Opfer dieses Tages erinnern und daran, dass damals die Maske vorgeschobener Menschenfreundlichkeit fiel und die wahre Fratze des kommunistischen Unrechtsregimes und seiner Verbündeten sichtbar wurde.

Unter DDR-Oppositionellen wurde der 17. Juni zu einem Symbol für die Freiheit, die den Bürgern noch auf Jahrzehnte verwehrt bleiben sollte. Im Westen der deutsch-deutschen Grenze wurde der 17. Juni zum „Nationalen Gedenktag des deutschen Volkes“ und zu einem der wichtigsten Symbole für den gemeinsamen Kampf für die Einheit Deutschlands.

An diesem historisch und symbolisch so bedeutsamen Tag wird in diesem Jahr etwas erfolgen, was Roland Jahn, der bisher amtierende Beauftragte für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik, auf unserer OMV-Bundesdelegiertentagung 2019 auf beeindruckende Weise bereits vorgezeichnet hat: Die Aktenbestände der Stasi-Unterlagenbehörde werden in die Verantwortung des Bundesarchivs überführt.

Dies ist ein wichtiges Signal an sämtliche Opfer des DDR-Regimes, dass ihr Schicksal für die Nachwelt dokumentiert bleibt und weiter erforscht werden kann und dass sie auch in Zukunft Auskünfte darüber einholen können, welche Daten von wem über sie gesammelt wurden. Ergänzt und vervollständigt werden diese Akten mit den Beständen der SED-Akten in Berlin-Lichterfelde und den Akten der Zentralen Erfassungsstelle für SED-Unrecht in Salzgitter.

Ebenso wichtig ist es, dass das Amt des Beauftragten für die Stasi-Unterlagen nunmehr in das einer Bundesbeauftragten für die Opfer der SED-Diktatur umgewandelt wurde und somit ein breiteres

Fortsetzung auf Seite 3

# luca -App

## Ab sofort ist das Haus Pannonia als Gaststätte über LUCA registriert.

Gäste können ihren Besuch über die LUCA-APP anmelden. Dadurch entfällt für die sich angemeldeten Gäste die Registrierung an der Theke. Diese Anmeldung ist möglich für den Gastraum, den Saal und die Seniorenstube.

Der Gast wird nach dem Verlassen des Hauses nach ca. 50 m automatisch ausgecheckt, sofern er sein Handy eingeschaltet hat. Hier die drei LUCA-CODE über die man sich anmelden kann:



Fortsetzung von Seite 2

Spektrum abdecken wird. Bereits am 10. Juni 2021 hat der Deutsche Bundestag mit großer Mehrheit die ehemalige DDR-Oppositionnelle Evelyn Zupke in dieses neue Amt gewählt. Es ist gut, dass damit sämtliche Opfer des DDR-Unrechtsregimes jetzt auch auf Bundesebene eine gemeinsame Ansprechpartnerin haben.

Der 17. Juni wird auch weiterhin einer unserer wichtigsten deutschen Gedenktage bleiben.

Berlin, 16. Juni 2021

## Sommer

Die Luft is heiß, die Summ is grell.  
E Weib steht uff de Türeschwel.  
Die Bohne sen schum dert un braun,  
die Weichsle rot am Gartezaun.

Um was die Biere dejohr traun!  
Die Zeit kummt ball, de Schmitt geht an.  
Die Frucht is zeidlich, kerewaich,  
un wart schum uff de Sensestraich.

Heit schaff un Brot fort alli Welt,  
un morje geht de Pluch durchs Feld.  
E Nixnutz, wer die Zeit vertut!  
De Summer war so reich un gut.

Haus Wolfram Hockl

# CDU/CSU verlässliche Partner der deutschen Heimatvertriebenen und Flüchtlinge

## **OMV bringt wichtige Anliegen ins Regierungsprogramm von CDU und CSU**

Anlässlich der Vorstellung des gemeinsamen Regierungsprogrammes von CDU und CSU zur Wahl des 20. Deutschen Bundestages am 21. September 2021 erklärt der Bundesvorsitzende der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung der CDU/CSU (OMV) – Union der Vertriebenen und Flüchtlinge, Egon Primas: Erneut ist es gelungen, wichtige Anliegen der deutschen Heimatvertriebenen und Flüchtlinge, Aussiedler und Spätaussiedler sowie der deutschen Minderheiten in deren Heimat- und Siedlungsgebieten in das gemeinsame Regierungsprogramm unserer Unionsparteien einzubringen. Die Vorstände von CDU und CSU haben die von der Ost- und Mitteldeutschen Vereinigung der CDU/CSU - Union der Vertriebenen und Flüchtlinge - gemeinsam mit der Gruppe der Vertriebenen, Flüchtlinge und deutschen Minderheiten der CDU/CSU-Bundestagsfraktion vorgeschlagenen Inhalte ohne Abstriche übernommen. Auf der Basis dieser Programmpunkte können sowohl ein positiver Wahlkampf als auch eine erfolgreiche Regierungspolitik in unserem Politikbereich gestaltet werden.

Es ist schön, dass dieses neue CDU/CSU-Regierungsprogramm einen Tag nach dem nationalen Gedenktag für die Opfer von Flucht und Vertreibung und am Eröffnungstag des Dokumentationszentrums der Bundesstiftung „Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ vorgestellt wird. Beides sind langjährige Anliegen der Vertriebenen und ihrer Verbände, die maßgeblich durch die OMV über Gremienarbeit und Anträge bei Parteitag in die Parteipolitik eingespeist wurden und nunmehr Wirklichkeit geworden sind.

Dies alles zeigt: CDU und CSU halten am klaren Bekenntnis zu den deutschen Heimatvertriebenen und Flüchtlingen, Aussiedlern und Spätaussiedlern sowie zu den in der Heimat verbliebenen Landsleuten fest. In anderen Parteiprogrammen sucht man Inhalte dieser Art vergebens. Die Unionsparteien und mit ihnen die OMV sind nach wie vor verlässliche politische Partner dieser Gruppen.

Konkret heißt es im Regierungsprogramm unter Kapitel 10 „Neue Lebensqualität in Stadt und Land - aus Liebe zu unserer Heimat“:

## **Vertriebene und Aussiedler wertschätzen**

*Wir bekennen uns zur Geschichte aller Deutschen - auch derer, die ein besonders schweres Kriegsfolgeschicksal erleiden mussten. Das kulturelle Erbe der Heimatvertriebenen und Aussiedler ist ein selbstverständlicher und wertvoller Teil unserer Identität. Ohne die Heimatvertriebenen wäre der Wiederaufbau unseres Landes nach dem Zweiten Weltkrieg so nicht gelungen. Aussiedler sind mit ihrem Können, ihrem Fleiß und ihrer kulturellen Tradition ein Gewinn für unser Land. Vertriebene und ihre Nachkommen, Aussiedler und deutsche Minderheiten im Ausland haben Brücken der Verständigung in Europa gebaut. Ein geeintes, friedliches und starkes Europa ist eine entscheidende Grundlage für das vor uns liegende Modernisierungsjahrzehnt. Der Verständigungs- und Gestaltungswille der Vertriebenen und Aussiedler ist uns hierfür eine wichtige Leitschnur.*

- *Wir werden den verständigungs- und erinnerungspolitischen Einsatz der Vertriebenen- und Aussiedlerverbände, den Kulturerhalt und die Kulturarbeit durch eine zukunftsichere Förderung stärken. Nötig sind außerdem Akzente in Bildung und Forschung, um durch moderne Vermittlungsmethoden das Wissen hierüber zu festigen.*
- *An der gesetzlich garantierten Aufnahme von Spätaussiedlern werden wir festhalten und weiterhin Eingliederungshilfen leisten. Fremdverschuldeter Altersarmut und rentenrechtlichen Benachteiligungen bei Aussiedlern und Spätaussiedlern werden wir entschieden begegnen.*
- *Die deutschen Minderheiten und Volksgruppen in verschiedenen Ländern wollen wir darin unterstützen, ihre Sprache und Kultur zu pflegen.*
- *Uns ist wichtig, das Amt des Beauftragten der Bundesregierung für Aussiedlerfragen und nationale Minderheiten in einer exponierten Stellung in der Bundesregierung zu stärken.*
- *Die Bundesförderung zur Pflege des Kulturgutes der Vertriebenen und Flüchtlinge und zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung nach § 96 Bundesvertriebenengesetz wollen wir als einen Ankerpunkt der Vertriebenen- und Aussiedlerpolitik stärken.*

*Berlin, 21. Juni 2021*

**Wer das Haus der Donauschwaben in Sindelfingen finanziell unterstützen möchte, möge sich bitte an die Geschäftsstelle wenden:**

**Haus der Donauschwaben**

**Goldmühlestr. 30**

**71065 Sindelfingen**

**Tel.: 0 70 31 / 7 93 76 33**

**Fax: 0 70 31 / 7 93 76 40**

**E-Mail: [info@haus-donauschwaben.de](mailto:info@haus-donauschwaben.de)**

# Diskussionen um das Haus der Donauschwaben

Das Weltheimathaus der Donauschwaben in Sindelfingen ist in die Jahre gekommen, Renovierungsarbeiten und eine Neukonzeption stehen an. Dafür wird Geld, viel Geld benötigt. Man rechnet mit Kosten von 1,55 Millionen Euro, die überwiegend von der Stadt Sindelfingen und vom Land Baden-Württemberg, Patenland der Donauschwaben, kommen sollen. Festzustellen ist, dass das Haus nicht Eigentum der Landsmannschaft der Donauschwaben ist, sondern dem Verein Haus der Donauschwaben gehört. Mitglieder sind die in Baden-Württemberg bestehenden Landesverbände: der Banater Schwaben, Donauschwaben, Deutsche aus Ungarn und die Stadt Sindelfingen. Das Land war auch Mitglied ist aber aus rechtlichen Gründen ausgetreten. Vorsitzender des Vereins ist derzeit Raimund Haser MdL

Zur Finanzierung der Vorhaben hat Herr Haser einen Antrag an die Stadt auf 550.000 €, die den Betrag genehmigen würde, wenn der Gemeinderat zustimmt. Die Linken-Gruppe, die Grünen und die FDP wollen keinen Euro dafür genehmigen. Der FDP Stadtrat Andreas Knapp forderte sogar im Kulturausschuss das Haus zu schließen. Er begründete seine Forderung damit, dass im Mitteilungsblatt „Der Donauschwabe – Mitteilungen für Donauschwaben“ 2019 ein Nachruf auf einen ehemaligen SS Wachposten am Vernichtungslager Auschwitz erschienen ist. Herr Knapp bemerkte: Man müsse sich auch mal darüber unterhalten, mit was für einem Verein man da zusammenarbeitet. Zugegebenermaßen war der Nachruf mit einer Überschrift versehen, die so nicht sein sollte, auch wenn der Verstorbene mit den menschenverachtenden Verbrechen in Auschwitz nichts zu tun hatte. Hätte er Schuld auf sich geladen gehabt, wäre er in Polen verurteilt worden und nicht nach Deutschland entlassen worden. Der Nachruf wurde nicht von der Landsmannschaft und schon gar nicht vom Verein Haus der Donauschwaben verfasst, son-

dern von einer Person, die aus dem Geburtsort des Verstorbenen stammte. Herr Haser ging in der Aussprache auch auf den Nachruf in Distanz, denn er ist nicht vom Verein Haus der Donauschwaben veröffentlicht worden noch wird die zitierte Vereinszeitung vom Verein Haus der Donauschwaben herausgegeben. Herr Haser kritisierte aber auch Andreas Knapp mit der Aussage „er halte es für unangebracht, das Vorhaben des Vereins Haus der Donauschwaben zur Neukonzeption des Hauses mit dem Nachruf in Verbindung zu bringen. Herr Haser sieht die Neukonzeption des Hauses der Donauschwaben in Zusammenhang mit einem Wandel, denn die bisherigen Besucher und Nutzer des Hauses werden immer weniger und man muss überlegen die Räumlichkeiten auch nicht Donauschwaben zur Nutzung zu öffnen. Um dies zu ermöglichen sind umfangreiche Umgestaltungen im und außerhalb nötig. Die Kosten für all die nötigen Maßnahmen beliefen sich auf rund 1,55 Millionen Euro. Wenn die Stadt Sindelfingen, seit 1964 Patin der Donauschwaben, 550.000 € zur Verfügung stellen würde, legt das Land Baden-Württemberg dieselbe Summe obendrauf. Wenn die Stadt nicht finanziert steht die Zukunft des Hauses auf dem Spiel. Das Haus der Donauschwaben ist eine Begegnungsstätte der weltweit zerstreut lebenden Donauschwaben (Deutschen) aus Südosteuropa und durch die umfangreiche Bibliothek wird es von Studenten zu Forschungszwecken aufgesucht. Nicht unerwähnt sei der Ehrenhof mit den Tafeln, auf denen die Heimatortsgemeinschaften die Anzahl ihrer Opfer durch Krieg und Vertreibung gedenken. Für nicht wenige der Donauschwaben ist es mental der größte Friedhof auf dem sie beim Besuch des Hauses ihrer Lieben gedenken. An einer Wand ist ein beschädigtes Kreuz und die Schrift angebracht: Herr verzeih ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun. Das Kreuz wurde in einem donauschwäbischen Ort in der Batschka auf einem Schutthaufen gefunden.

## Tag der Heimat 2021

### „Vertreibungen und Deportation ächten – Völkerverständigung fördern“

Unter obigem Leitthema findet am **Samstag, dem 28. August 2021**, von 12 bis 14 Uhr in der Urania Berlin e.V., An der Urania 17, 10787 Berlin, die zentrale Veranstaltung des Bundes der Vertriebenen statt.

Die Festansprache hält Dr. Markus Söder, Ministerpräsident von Bayern.

Nach der Festveranstaltung erfolgt um 15 Uhr die Kranzniederlegung am Zentralen Mahnmal der deutschen Vertriebenen am Theodor-Heuss-Platz.

Auskunft und Anmeldungen bis zum 16. August 2021 bei: BdV Bundesgeschäftsstelle in Bonn, Tel. 0228 81007 30 oder E-Mail: [info@bdvbund.de](mailto:info@bdvbund.de)

# 70-jähriges Jubiläum der Donaudeutschen Landsmannschaft – Kreisverband Haßloch



Vorstand mit Beirat. Auf dem Bild fehlen folgende Mitglieder des Beirats: Gabi Hoffmann, Birthe Roth und Jessica Kaufmann

Am 04.03.1951 folgten 30 Landsleute dem Aufruf von Julius Ofner, einen Ortsverband der Donaudeutschen Landsmannschaft in Haßloch zu gründen. Deshalb feiern wir dieses Jahr das 70-jährige Jubiläum der Donaudeutschen Landsmannschaft – Kreisverband Haßloch.

Die Geschichte der Donaudeutschen ist bekannt und es muss in diesem Zuge nicht darauf eingegangen werden.

Aber, wurden vorhergehende Jubiläen gefeiert? Welche Beachtung fanden sie?

Bereits 1950 erfolgte von Stefan Rettig eine Einladung in den Filmsaal der Schillerschule zur Gründung des Ortsverbandes, die jedoch erst 1951 in Kraft treten konnte. Schon im Gründungsjahr wurde der erste Silvesterball veranstaltet. Eine Trachtengruppe wurde 1953 gegründet, jedoch musste sie leider 1959, mangels Mitglieder, wieder aufgelöst werden. „Schuld“ waren die Familiengründungen einiger Mitglieder denen dadurch die Zeit fehlte, sich aktiv zu beteiligen.

Schon das 10jährige Vereinsjubiläum wurde mit einem großen Siedlungsfest gefeiert, bei dem unter anderem die landwirtschaftlichen Betriebe Breinich, Kuhn und Schön besichtigt wurden.

Das 20jährige Jubiläum begann mit einer Feierstunde im Filmsaal der Ernst-Reuter-Schule mit dem 1. Kreisdeputierten Stefan Gillich, der den Zusammenhalt und das Bedürfnis nach sozialer Sicherheit der Donaudeutschen hervorhob. Der Landesvorsitzende Stefan Rettig ehrte zahlreiche Personen für 20jährige Mitgliedschaft. Ehrengäste waren u.a. Regierungspräsident von Rheinhessen-Pfalz Hans Keller mit Frau, sowie der Bundestagsabgeordnete des Wahlkreises Neustadt-Speyer Georg Gölter. Außerdem der erste Beigeordnete von Haßloch, Walter Rief, zahlreiche Gemeinderäte und Vertreter beider Konfessionen. Das Festessen fand in der Jahnhalle statt. Den offiziellen Abschluss erhielt das Jubiläum abends bei einer Veranstaltung in der Friesenhalle mit der Kapelle Keller. Farbenfrohe Tanzeinlagen bot dabei die Trachtengruppe Speyer.

Das 25- und 30-jährige Jubiläum wurde mit Vertretern der Landesregierung, Abgeordneten, dem Landrat und den Bürgermeistern der dazugehörigen Ortsverbände (Böhl-Iggelheim, Meckenheim, Deidesheim) gefeiert. Diese Feierlichkeiten waren immer verbunden mit dem donaudeutschen Hähnchenpaprikasch, was für die Persönlichkeiten aus Mainz und Bonn etwas Besonderes war. Am Abend spielte die Kapelle Franz Keller zum Tanz auf. Auf dem Programm standen u.a. Mundartbeiträge von Stefan Gallo, dem damaligen Vorsitzenden des Stadtverbandes Speyer, Musikbeiträge des Pfälzisch-Donaudeutschen Streichquartetts unter der Leitung von Jakob Schwindt und Ehrungen langjähriger und verdienter Mitglieder durch den Landesvorsitzenden Josef Jerger.

Das 35-jährige Jubiläum fand seine gebührende Beachtung in einem großen Ball in der TSG-Halle in Haßloch. Wie bei allen großen Veranstaltungen, spielte die Kapelle Franz Keller. Den Höhepunkt bildete der Einzug der Haßlocher Trachtenträger und der Osthofener Trachtengruppe. Ein wirklich farbenprächtiges Bild boten die Haßlocher Trachten: Vier Kinderpaare (das Jüngste war 3 Jahre alt und fand allseits besondere Beachtung), zwei Jugend- und neun Erwachsenenpaare boten ein außerordentlich schönes Bild. Die Trachten dokumentierten die Pflege des Kulturkreises und die Treue zum Heimatland. Zahlreiche Gäste waren zu begrüßen, so der Landesvorsitzende Josef Jerger, die Landesvorstandsmitglieder Stefan Gallo und Anton Rosinger, den Mundartdichter Paul Tremmel, den Ortsvorsitzenden von Dannstadt-Schauernheim, um nur einige zu nennen.



Josef Gillich ehrt Anton Rosinger

Das 40-jährige Jubiläum begann mit einer Gedenkfeier der Toten am Ehrenkmal auf dem Parkfriedhof. Um 14 Uhr waren etliche Ehrengäste, wie Landrat, die Bürgermeister, Vertreter der Haßlocher Vereine, zum feierlichen Festakt im Ältesten Haus in der Gillergasse geladen. Umrahmt wurde die Feierstunde durch das Blockflötenensemble der Musikschule Haßloch unter der Leitung von Romuald Doll. Danach konnten sich die rund 170 Teilnehmer bei donaudeutscher Bratwurst, Paprika- Schwartenmagen und Pfälzer Wein unterhalten. Ab 20 Uhr fand die Festveranstaltung mit rund 400 Teilnehmern in der TSG-Halle statt. Die Donauschwäbischen Musikanten unter der Leitung von Franz Keller und Matthias Loris spielten zum Tanz auf. Donau-deutsche Trachtenträger eröffneten den Abend und lockerten das Fest mit kurzweiligen Auftritten während des Verlaufs auf. Auch die Haßlocher Volkstanzgruppe „Newelhaube“ erfreute sich ihrer Darbietung. Den Höhepunkt des Abends bildete das folkloristische Spiel einer Bauernhochzeit.

Eine umfassende Festschrift, die aus der Feder des damaligen Rechners des Landesverbandes Anton Rosinger stammte, gab einen fundierten Überblick über das Schicksal der Donau-deutschen. Vom 7. bis 18.6. fand eine Ausstellung „Die Donau-deutschen – Deutsche Siedlungen an der mittleren Donau“ im Ältesten Haus in der Gillergasse statt. Zu dieser Eröffnung sprach der Landesvorsitzende Josef Jerger die Leitworte.

Das 50-jährige Jubiläum wurde mit einem Festakt wiederum im Hof des Ältesten Hauses in Haßloch begangen. Bei herrlichem blauem Himmel war der Hof mit Mitgliedern und (Ehren-) Gästen gefüllt. Der Haßlocher Bürgermeister Hans-Uwe Gebhardt sowie der Landrat Georg Kalbfuß wiesen in Ihren Reden auf die wichtige Vereinstätigkeiten hin. Diese äußerten sich z.B. in der Hilfe bei der Ankunft der Landsleute in den 50er und 60er Jahren, sowie in zahlreichen geselligen Veranstaltungen. Die Veranstaltungen fanden auch der einheimischen Bevölkerung großen Anklang, was das gegenseitige Kennenlernen förderte. Der Vorsitzende Josef Breinich hob die gute Gemeinschaft, die treuen und fleißigen Helfer und die guten Kontakte zu anderen Vereinen und der Politik hervor. Das Fest klang aus bei traditionellem Essen und einem festlichen Ball mit der Kapelle Keller-Loris.

Das 60-jährige Jubiläum wurde am 10.9.2011 im Pfarrheim St. Ulrich gefeiert.

Zur Eröffnung um 15 Uhr erfreuten sich die Besucher an selbstgebackenen Köstlichkeiten in heimischer Tradition, wie Grammel-pogatschen oder Salzkipfel, um nur einige zu nennen. Viele Mitglieder waren dem Aufruf des Vorsitzenden Alexander Josef Breinich gefolgt und erschienen in heimatlichen Trachten. Zusammen mit der Haßlocher Volkstanzgruppe „Newelhaube“ ergab dies ein farbenfrohes Bild. Nach dem Sektempfang spielte die Kapelle Matthias Loris die Hymne der Donau-deutschen, den „Prinz-Eugen-Marsch“. Zahlreiche Ehrengäste wurden begrüßt: Vertreter der Orts- Kreis- und Landespolitik, Vertreter der Ortsverbände Speyer, Dannstadt-Schauernheim und Mutterstadt, der Ehrenvorsitzende Josef Gillich und die Ehrenvorstandsmitglieder Peter Wappenschmidt und Anton Zeitler. Die kirchlichen Vertreter, Herrmann Macziol von der katholischen und Pfarrerin Minor von der evangelischen Kirche, durften nicht fehlen. In der Rede des Haßlocher Bürgermeisters Hans-Ulrich Ihlenfeld wurde

die hervorragende Arbeit des Vorstandes Alexander Josef Breinich, Michael Puxler und Karl Gillenberger hervorgehoben. Die Landtagsabgeordnete Brigitte Hayn und der Vertreter der Landrätin Sabine Röhl, Herr Claus Potje, ließen es sich nicht nehmen, Grußworte zu überbringen. Paul Nägl überbrachte die Grüße des Landesvorsitzenden Josef Jerger. In seiner Rede hob er die Arbeit des lange mitgliederstärksten Verbandes hervor. Auch die Vertreter der Ortspolitik sprachen Grußworte. Aufgelockert wurden die Reden durch Auftritte der Haßlocher Volkstanzgruppe „Newelhaube“ unter der Leitung von Hans-Peter Weis. Alexander Breinich versäumte am Ende nicht, die neuen Dubbegläser mit dem donau-deutschen Wappen vorzustellen, die ab sofort käuflich zu erwerben waren. Schließlich wurde gegen 18.30 Uhr das Abendessen serviert, gefülltes Kraut und Paprikabrätwurst. Endlich füllte sich die Tanzfläche und es wurde getanzt bis in den frühen Morgen!



Vorsitzender Alexander Josef Breinich mit seinem Stellvertreter Anton Zeitler

Ob, und wenn ja wie, der Kreisverband Haßloch das diesjährige 70. Jubiläum feierlich begehen kann, kann leider zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht genau gesagt werden.

Allerdings sind die Vorbereitungen für einen Festakt mit anschließendem Tanzabend in vollem Gange. Der Saal Löwer in Haßloch ist schon lange gebucht, ebenso die Musikband „SmoKingZ“ die den Tag musikalisch umrunden und anschließend zum Tanz aufspielen wird. Natürlich ist dann auch für das leibliche Wohl gesorgt.

Gerade deshalb ist es wichtig, dieses besondere Jubiläum in den Donau-deutschen Nachrichten zu erwähnen und gebührend daran zu erinnern.

Fortsetzung auf Seite 8

Der Ortsverband wurde durch die enorme Bereitschaft vieler Mitglieder schnell einer der aktivsten und größten Vereine in Haßloch. Die Donauschwäbischen Musikanten unter der Leitung von Franz Keller und später Matthias Loris umrahmten die Feste der Donau-deutschen musikalisch, zuletzt in Haßloch zur 60-Jahr-Feier 2011.

Der Kreisverband Haßloch hält guten Kontakt zu anderen ortsansässigen Vereinen, wie z.B. der Sängervereinigung und der Marinekameradschaft, und zu kulturellen Einrichtungen, wie der Musikschule Haßloch. Auch zur Kommunalpolitik, ebenso wie zur Kreis-, Landes- und Bundespolitik werden gute Kontakte unterhalten. Einige gehören zu den Stammgästen oder sind sogar Mitglied.

Gemeinsam mit anderen kulturtreibenden Vereinen in Haßloch und der Gemeindeverwaltung mit dem damaligen 1. Beigeordneten Jürgen Hurrle wurden zwei Kulturfeste, das „Turmfest“, gefeiert. Ziel der Veranstaltung war, die Kultur, die in Haßloch aktiv ist, den Bürgern näher zu bringen. Die Feste fanden großen Zuspruch, allerdings finden sie leider nicht mehr statt, da das Interesse bei vielen Vereinen oder auch einfach die Zeit dafür fehlt.

Auch durch die Teilnahme an den Leisböhler Weintagen, das Haßlocher Weinfest, zeigen die Donau-Deutschen Präsenz. Auch hier hält

der Verein, zumindest zum Teil, an Gerichten und Geschmäckern aus der alten Heimat fest, was sehr gut angenommen wird. Gerade die Jüngeren haben dadurch gesehen, dass der Verein gar nicht so „alt“ ist, wie viele meinen. Einige Mitglieder, Stammgäste und Helfer konnten dadurch gewonnen werden. Durch immer neue Ideen versucht der Kreisverband auf sich aufmerksam zu machen. Zuletzt mit einem sehr gelungen Sommerfest 2019, welches weiter ausgebaut werden soll.

Der Verband unterhält gute Kontakte zum BdV in Rheinland Pfalz, dessen Vorsitzender der Haßlocher Bürgermeister Tobias Meyer ist, sodass 2019 der Tag der Heimat im Haßlocher Kulturviereck ausgerichtet werden konnte.

**Sollte das Fest zur 70-Jahrfeier stattfinden können, werden Einladungen rechtzeitig verschickt. Der 09.10.2021, voraussichtlich ab 15 Uhr kann schon mal in den Kalender eingetragen werden.**

**Bleiben Sie gesund. Wir hoffen, bald wieder gemeinsam feiern zu können.**

*Monika und Alexander Josef Breinich*

## **Für Samstag, den 9. Oktober 2021 plant der Kreisverband Haßloch eine Festveranstaltung zum 70-jährigen Bestehen**

**Vorgesehen ist:** 15 Uhr Beginn der Festveranstaltung mit Festansprache und Grußworten, anschließend gemeinsames Abendessen und gemütliches Beisammensein mit Musik.

**Anmeldung und Auskunft bei:** Alexander J. Breinich Tel. 06324 5930989,  
E-Mail: [vorstand@donaudeutsche-hassloch.de](mailto:vorstand@donaudeutsche-hassloch.de)

**Je nach Lage der Corona-Pandemie, wird sich die geplante Veranstaltung an die geltende Landesverordnung halten. Einladungen werden rechtzeitig versendet.**

## **Termine Ortsverband Dannstadt-Schauernheim**

**Nach Anfrage beim 1. Vorsitzenden, Andreas Schmitz, kann der Vorstand noch keine Termine planen. Begründung: Das Gebäude, in dem sich im Tiefgeschoss die Heimatstube befindet, ebenerdig nutzen andere Vereine Räume, ist seit Monaten an den Türen ein Hinweis angebracht, dass das Betreten und Nutzen der Räume wegen der Corona-Pandemie verboten ist. Nachdem das Gebäude der Ortsgemeinde gehört, hat diese das Betreten verboten und auch nur sie kann das Verbot wieder aufheben. Auf Nachfrage wann mit einer Öffnung zu rechnen ist, die vor einigen Wochen gestellt wurde, gab es bisher keine Antwort. Anscheinend ist der Gemeinde der Fortbestand der Vereine vollkommen egal.**

# Nachruf zum Tode des Landesvorsitzenden der Landsmannschaft der Donauschwaben in Bayern



**Wie wir in der Ausgabe 2/2021 der Donaudeutschen Nachrichten veröffentlichten, hatte uns kurz vor Druck der Zeitung die Trauernachricht erreicht, dass Hermann Schuster, Landesvorsitzender der Donauschwaben in Bayern am 13. April von seinem schweren Leiden erlöst wurde.**

Hermann Schuster wurde am 10. Mai 1937 in Buchenhain/Bukowina geboren. Die Familie wurde 1943 nach Bayern evakuiert und fand in Aham im Landkreis Vilsbiburg zunächst eine neue Heimat. Nach Abitur und dem Studium Bauingenieurwesen, Bauwissenschaften und Architektur in München unterhielt er bis 1976 ein selbständiges Ingenieur- und Architekturbüro.

Von 1974 bis 1976 war Hermann Schuster Ehrenamtlicher und von 1976 bis 1990 Hauptamtlicher Bürgermeister der Gemeinde Kirchheim bei München. Von 1974 bis 1986 war der Verstorbene Mitglied des Oberbayerischen Bezirkstags, davon 8 Jahre Fraktionsvorsitzender der CSU. Von 1986 bis 1998 hatte er das Amt des Bezirkstagspräsidenten inne. Als Präsident des Oberbayerischen

Bezirkstages erreichte Hermann Schuster 1992, dass der Bezirk Oberbayern die Patenschaft über die Donauschwaben aus dem ehemaligen Jugoslawien übernahm. Als der Bezirk Oberbayern ein Bürogebäude in Haar bei München nicht mehr benötigte, wurde das Gebäude auf seine Initiative hin 1997 der Landsmannschaft der Donauschwaben überlassen. Als Dank wurde Schuster vom Landesverband unter dem Vorsitz von Georg Heitz zum Ehrendonauschwaben ernannt. Damals ahnte noch niemand, dass er 2009 zum Landesvorsitzenden der Donauschwaben gewählt wird. Dieses Amt begleitete er mit viel Energie und Umsicht bis zu seinem Ableben. Als Architekt verwandelte er, mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, das einstige Bürogebäude in ein anerkanntes Museum der Donauschwaben in Bayern. Die Verwirklichung der Pläne zur Schaffung eines donauschwäbischen Kulturzentrums und die Erweiterung des Hauses der Donauschwaben in Haar, die Pläne lagen schon dem Sozialministerium in München vor, erlebte Hermann Schuster nicht mehr. In den Jahren 2000 bis 2007 war Hermann Schuster Vorsitzender des St. Gerhard-Werkes e.V. zudem war er einige Jahre stellv. Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Donauschwaben – Bundesverband. Der Verstorbene hat nicht nur hier in Deutschland Spuren seines positiven Wirkens hinterlassen, sondern auch in der Woiwodina/Serbien, wo er dem St. Gerhards Werk in Sombor für die Überdachung der Lagercontainer für Hilfsgüter half und in Palic zur Ausgestaltung der kath. Kirche beitrug. Nicht unerwähnt seien die Vorträge auf kommunaler Ebene. Durch sein Engagement gelang ihm der Brückenschlag in die alte Heimat der Donauschwaben. Für sein vielseitiges Engagement erfuhr Hermann Schuster viele Ehrungen wie: das Bundesverdienstkreuz am Bande und das Verdienstkreuz 1. Klasse des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland, den Malteserorden, sowie weitere Auszeichnungen.

Hermann Schuster hinterlässt eine große Lücke in der Landsmannschaft der Donauschwaben in Bayern. Hermann Schuster hat sich bleibende Verdienste um die Donauschwaben, nicht nur in Bayern, erworben.

Unser Mitgefühl gilt seiner Frau und allen Familienangehörigen.

Hermann Schuster ruhe in Gottes Frieden!

**Landsleute, besuchen Sie die donauschwäbischen Häuser in:  
Böchingen, Mosbach, Sindelfingen, Speyer, Frankenthal  
und die zahlreichen Heimatstuben der Heimatortsgemeinschaften**

# Zeitzeugen eine Stimme geben

## **Vor zwanzig Jahren fand in München die erste große Gedenkveranstaltung zur Bărăgan-Deportation statt.**

Am 13. Mai 2001 fand in München die zentrale Gedenkveranstaltung „50 Jahre Bărăgan-Deportation“ statt, zu der die Landsmannschaft der Banater Schwaben und das Haus des Deutschen Ostens in München eingeladen hatten. Ähnlich wie 1995, als an die Russlanddeportation erinnert worden ist, war es das erste zentrale Gedenken an ein Ereignis, welches unsägliches Leid über Familien und Sippen gebracht hat.

Knapp 1000 Teilnehmer wurden vor zwanzig Jahren bei der Veranstaltung in München gezählt, darunter viele ehemalige Deportierte. Es fand ein wissenschaftliches Symposium statt, wo Historiker und Betroffene versuchten, diese Ereignisse einzuordnen, eine Ausstellung zu „50 Jahre Bărăgan-Deportation“ wurde gezeigt. Ehemalige Deportierte trafen sich an Tischen, die nach den 18 Deportationsorten geordnet waren, am Nachmittag bildete sich ein nicht enden wollender Zug von Teilnehmern zum Dank- und Gedenkgottesdienst in der St. Ruppert-Kirche am Gollierplatz. Die Priester Peter Zillich und Reinholdt Lovasz segneten die 14 Kreuzwegstationen, Ölgemälde aus einem bayerischen Kloster, die in einer neuen katholischen Kirche in Călărași einen neuen Platz finden sollten. Die Priester riefen die ehemaligen Deportierten zum Altar und überreichten ihnen ein kleines Kreuz mit einer Friedenstaube. Symbolik allerorten an diesem Tag. Auch durch die Teilnahme der aus Großjetscha stammenden Hedwig Ion-Gilde, deren Familie 1956 nicht in das Banat zurückkehren durfte und die letztlich dortgeblieben ist.

Umfangreich war die Botschaft des damaligen rumänischen Staatspräsidenten Ion Iliescu an die ehemaligen Deportierten: „Wir teilen die Gefühle, mit denen Sie diesen schweren Augenblicken gedenken, die damals von vielen Angehörigen ihrer schwäbischen Gemeinschaft im Banat erlebt wurden. Ich will ihnen unser Mitgefühl, unsere Achtung und menschliche Solidarität zum Ausdruck bringen, die wir für all jene, über die dieses Unglück hereingebrochen ist, empfinden.“ Und bezüglich des Unrechts vor und im Zuge der kommunistischen Machtergreifung sagte Iliescu: „Wir wissen, dass die Deutschen in Rumänien von vielen dieser Maßnahmen am meisten

betroffen waren: Die Deportation zur Zwangsarbeit in die ehemalige Sowjetunion, Verstaatlichung, Verbannung, Enteignung durch die Agrarreform, Verlust des persönlichen Eigentums, ihrer Bauernhöfe, Enteignung von Gebäuden der deutschen Gemeinschaft einschließlich der konfessionellen Schulen - all dies konnte nicht ohne schwerwiegende Folgen für die Existenz der deutschen Minderheit, für den Erhalt ihrer Traditionen und ihrer Identität bleiben.“ Der damalige Bundesvorsitzende Jakob Laub erinnerte an die Bemühungen unserer noch kleinen Landsmannschaft, das Unrecht der Deportation in den Bundestag, die Landtage und damit in die Öffentlichkeit der freien Welt zu bringen. Es war das erste koordinierte und öffentliche Eintreten unserer Landsmannschaft für die Landsleute hinter dem Eisernen Vorhang, denen es nicht möglich war, ihre Stimme zu erheben.

Rumänien hat nicht nur das Unrecht anerkannt, sondern den Betroffenen eine finanzielle Entschädigung anerkannt. Das gilt bis heute, kürzlich erst wurde sie auf die Kinder der politisch Verfolgten ausgedehnt, sofern die Eltern gestorben sind. Damit hat das Land eine Ausnahmestellung erreicht, wenn man Vergleiche mit anderen Staaten in Südost- oder Mitteleuropa anstellt, die ihre deutsche Minderheit nach dem Krieg oft wesentlich schlechter behandelt haben. Das bekommen wir immer wieder von ihnen zu hören. Anspruchslos fügen wir hinzu, dass es die Landsmannschaften mit ihren vielen Mitgliedern waren, die letztlich auch erreicht haben, dass diese Entschädigungen auch an nicht-rumänische Staatsbürger gezahlt werden - die Landsmannschaften mit ihrem Bundestagsabgeordneten Bernd Fabritius, mit dem Abgeordneten Ovidiu Ganț in Rumänien, durch ihr grenzüberschreitendes Wirken, durch den Aufbau tragfähiger Beziehungen, durch eine vertrauensvolle Zusammenarbeit.

Pandemie bedingt kann in diesem Jahr kein Gedenken an die Bărăgan-Deportation im größeren Kreis stattfinden. Wir sollten uns aber weiterhin diesem Thema widmen, Ursachen, Verlauf und die Folgen dieser Deportation dokumentieren. Manches liegt noch im Dunkeln, Zeitzeugen sind da und warten, dass wir ihnen eine Stimme geben. Die nächste Generation sollte sie vernehmen.

*Peter-Dietmar Leber  
Aus Banater Post, Folge 11-12 2021*

## **Termine Stadtkreisverband Frankenthal**

<b>Samstag, 18. Juli</b>	<b>Grillfest</b>
<b>Samstag, 21. August</b>	<b>Sommerfest mit den Spuglis</b>
<b>Samstag, 18. September</b>	<b>Traubenball</b>
<b>Samstag, 20. November</b>	<b>Gulaschessen</b>

**Auskunft und Anmeldung bei: Günther Klein, Telefon 06233 42546  
Änderungen vorbehalten!**

# Als Kind aus Warjasch in den Bărăgan verschleppt

## Hilde Ortmann erinnert sich in einem Gespräch mit Ernst Meinhardt an die Zeit in der Verbannung

Vor 70 Jahren, am orthodoxen Pfingstfest 1951, verschleppte das kommunistische Rumänien mehr als 40000 Menschen aus den an Jugoslawien grenzenden Gebieten in die Bărăgansteppe, wo die meisten fünf Jahre lang festgehalten wurden. Von den Dörfern, die die Deportierten gründeten, wurden die meisten in den 1960er Jahren wieder dem Erdboden gleichgemacht, weil nichts an das kommunistische Unrecht erinnern sollte. Fundata im Kreis Ialomița gehört zu den wenigen Dörfern, die es auch heute noch gibt. 2001 wurde dort am Ortseingang ein Denkmal für die fast 12800 Familien errichtet, die im Bărăgan unter größten Entbehungen leben mussten.

Hilde Ortmann, geborene Kleitsch, die jetzt in Berlin in einem Pflegeheim lebt, war noch ein Kind, als sie zusammen mit ihren Familienangehörigen aus Warjasch nach Fundata verschleppt wurde. In einem Gespräch mit Ernst Meinhardt berichtet sie über ihre Zeit im Bărăgan. Das am 20. Mai 2011 aufgezeichnete Interview wird jetzt in der „Banater Post“ erst-veröffentlicht.

**Am 18. Juni 1951 hat im kommunistischen Rumänien eine große Deportationswelle begonnen. Zehntausende Menschen, darunter sehr viele Banater Schwaben, wurden in die Bărăgansteppe deportiert. Sie und Ihre Familienangehörigen gehörten dazu. Welche Erinnerungen haben Sie an diesen Tag?**

Ich war damals zwölf Jahre alt. Schon die Tage davor machten Gerüchte die Runde. Die Erwachsenen waren sehr aufgeregt. Meine Mutter hatte für meinen Bruder und mich Rucksäcke gepackt mit der nötigsten Kleidung. Mein Vater war nicht bei uns. Er war aus seiner Kriegsgefangenschaft in die DDR entlassen worden. Meine Mutter, ihre Schwiegermutter, mein achtjähriger Bruder und ich, wir waren die betroffene Familie. Mein Opa mütterlicherseits hätte in Temeswar bleiben können. Er war dort bei der Genossenschaft Agraria beschäftigt, hatte gute Freunde und wusste, dass da etwas im Gange war. Er wollte aber nicht seine Tochter und die Mutter meines Vaters allein in den Bărăgan gehen lassen. Er ist dann mit uns mitgegangen.

Wir waren überrascht, dass wir mehr als nur Rucksäcke mitnehmen konnten. Wir durften Möbel und Hausratsgegenstände mitnehmen. Auch zwei Betten hatten wir dabei. In einem sollten mein Opa und mein Bruder schlafen, in dem anderen meine Mutter und ich. Das blieb die ganzen fünf Jahre so. Die Oma, also die Mutter meines Vaters, musste leider in der Küche auf einer Liege schlafen. Die Küche war schlecht beheizt. Wir hatten in dem Häuschen, das wir im Bărăgan bauen mussten, nur einen Ofen. Außerdem war ein kleiner Herd drin.

Die Häuser mussten im ersten Sommer aufgestellt werden. Es wurde angesagt, wir sollten uns beeilen, damit die Häuser bis zum Wintereinbruch fertig sind. Bis unser Haus fertig war, wohnten wir in einer Hütte, die wir aus Schilf bauten. „Colibă“ sagten die Rumänen

dazu. Das Schilf für die Hütte mussten wir uns an einem See schneiden, dem Schiauca-See.

**Wie hieß Ihr Dorf im Bărăgan?**

Ursprünglich hieß es Fundata. Später wurde es Perieți ange-schlossen. Das war das alte Dorf, in dem die Einheimischen wohnten.

**Wie sah Fundata aus, als Sie ankamen?**

Wir wurden auf offenem Feld ausgesetzt. Es war nur Feld da, es stand kein Haus da, es war sehr heiß und es gab schlimme Sandstürme. Es war wie Wüste.

**Führte ein Eisenbahngleis nach Fundata?**

Nein. Wir sind an der alten Bahnstation von Perieți mit unseren Waggons angekommen. Dort mussten wir die Waggons ausladen. Die Einwohner des alten Dorfs hatten großes Mitleid mit uns. Mit ihren Pferde-wagen brachten sie unsere Sachen auf das Feld. Jeder Familie war ein Platz zugewiesen worden.

**Wie weit war es mit dem Pferdewagen von Perieți bis Fundata?**

Vom Dorf Perieți bis Fundata könnten es sechs bis sieben Kilometer gewesen sein. Die Bahnstation lag irgendwo dazwischen, also zwischen dem alten Dorf und dem neuen, das wir anlegen mussten.

**Sie sagten, in Fundata wurde jeder Familie ein Grundstück zugewiesen. Wie groß war es?**

Das weiß ich nicht mehr. Auf dem Grundstück musste das Haus errichtet werden. Und dann gab es noch etwas Platz für einen Hausgarten.

**Erhielten Sie Baumaterial?**

Ja, da wurde etwas bereitgestellt. Beim Bauen haben wir uns Familienweise zusammengetan. Wir Kinder mussten tüchtig mithelfen. Wichtig war, dass man in der Familie Handwerker hatte. Wir hatten keinen. Mein Opa war kein Handwerker. Wir hatten aber Glück, dass auch sein Bruder und dessen Familie in den Bărăgan verschleppt wurde. Dieser Bruder war Tischler, auch einer seiner Söhne war handwerklich geschickt. Sie halfen uns.

Um das Haus zu bauen, mussten wir erst Ziegel herstellen. Brennen konnte man sie nicht, sie wurden getrocknet. Es war sehr heiß im Sommer. Die Ziegel wurden aus Lehm und Spreu hergestellt. Dieses Gemisch wurde dann in eine Holzform gegossen und zum Trocknen in der Sonne aufgestapelt.

**Wo kamen Lehm und Spreu her?**

Vor dem Schiauca-See waren Lehmkuhlen. Von dort mussten wir uns den Lehm holen. Spreu konnte man sich, glaube ich, von einem Platz mitten im Dorf abholen. Nachdem wir die Ziegel gegossen und zum Trocknen gestapelt hatten, kam ein Platzregen, der alles weg-schwemmte. Wir konnten keinen einzigen Ziegel mehr verwenden. Dann mussten wir wieder von vorne anfangen. Weil die Zeit knapp wurde, hieß es, jetzt können wir die Häuser nur noch aus Lehm auf-

Fortsetzung auf Seite 12

stampfen. Da wurden dann Bretter geschalt. Hinein kamen Lehm und Spreu und Wasser. Das wurde dann von den Männern mit Stampfern schichtweise gestampft. Unser Haus war ungefähr zwei Meter hoch.

### **Wo kam das Material für das Dach her?**

Das Holz für die Zwischendecke wurde gestellt. Das heißt, es wurde mitten im Dorf, vor dem Gebäude des Gemeinderats aufge-



baut. Dort konnte man es sich abholen. Das Dach wurde mit Schilf gedeckt. Die Leute holten es aus dem Schiauca-See, aber auch aus einem See im Nachbarort. Sie mussten das Schilf erst schneiden. Dann wurde es getrocknet.

### **Wie groß war Ihr Haus?**

Wir hätten eigentlich ein großes Haus bauen sollen, weil wir drei Familien waren: meine Mutter, mein Bruder und ich; meine Oma, die mit uns in den Bärägan verschleppt wurde - sie war die Mutter meines Vaters; und mein Opa, der mit uns mitging - er war der Vater meiner Mutter. Das große Haus hätte zwar auch nur drei Räume gehabt. Wegen des Regengusses, über den wir vorhin sprachen, hatten wir aber keine Möglichkeit mehr, ein großes Haus zu bauen. Stattdessen bauten wir ein kleines. In der Küche schlief meine Oma. Von der Küche ging es in einen anderen Raum. Dieser war vielleicht vier mal fünf Meter groß. Das war unser Wohn- und Schlafzimmer. Mein Opa, meine Mutter, mein Bruder und ich, wir schliefen in diesem Raum. Wir hatten nur diese zwei Räume. Einen Fußboden aus Brettern gab es in keinem Raum. Die Erde war unser Fußboden.

Anfangs spielte sich das Leben hauptsächlich am Schiauca-See ab. Da wuschen wir uns. Die Leute wuschen hier auch ihre Wäsche. Sonst war ja nichts da.

### **Wo kam das Trinkwasser her?**

Trinkwasser holten wir vom Bahnhof. Das Wasser, das wir in Fundata hatten, konnte man nicht trinken. Es war sehr salzhaltig. Im Notfall konnte man damit kochen.

### **Wovon lebten die Leute?**

Wir konnten uns für die erste Zeit von zu Hause, aus Warjasch, einiges mitnehmen. Wir hatten ja einen Waggon für uns. Da waren die Möbel drin. Da waren aber auch paar Säcke Mehl drin, halt das, was man brauchte. Später wurde in Fundata ein Geschäft eröffnet, in dem man das Nötigste kaufen konnte. Da war aber wirklich nur das Nötigste zu haben.

### **Wo sind Sie im Banat in Ihren Deportationszug eingestiegen?**

In Warjasch am Bahnhof. Die Serben und die Rumänen mussten uns mit ihren Fuhrwerken zum Bahnhof fahren. Die Sachen, die wir mitnehmen durften, wurden in die Waggonen geladen. Außer Möbeln haben wir Geschirr, Kleidung und einen Küchenherd mitgenommen, außerdem sehr viel Brot. Vieh haben wir nicht mitgenommen, auch keinen Pferdewagen.

### **Als Sie an jenem 18. Juni 1951 in Ihren Waggon einstiegen, wussten Sie, wohin es geht?**

Nein. Wir haben es nicht gewusst. Wir hatten Angst, dass wir nach Russland verschleppt werden.

### **Sie sagten, dass Serben und Rumänen Ihre Sachen zum Bahnhof fahren mussten. Heißt das, dass aus Warjasch nur Deutsche verschleppt wurden?**

Ja, fast nur Deutsche. Vielleicht waren auch ein paar Serben und ein paar Ungarn dabei. Wir, also meine Familie, wir galten ja als „chiaburi“, also als „Großgrundbesitzer“. Unser Haus in Warjasch haben wir schon vorher aufgeben müssen, weil es mitten im Dorf lag. Es wurde für die Kollektivwirtschaft beschlagnahmt.

### **Die anderen Warjascher, die in den Bärägan mussten, waren auch sie sogenannte „Großgrundbesitzer“?**

Nicht alle. Es waren auch Leute dabei, die gar nicht viel Feld besaßen. Wer weg musste, darüber wurde im „Sfat“, also im Gemeinderat, bestimmt.

### **Gab es auch Deutsche, die in Warjasch bleiben durften?**

Mehr als gehen mussten.

### **Hatte Ihre Familie wirklich so viel Feld, dass das unter den Begriff „Großgrundbesitz“ fiel?**

Wie viel Feld wir hatten, weiß ich nicht mehr. Aber wir waren keine „Großgrundbesitzer“. Wir hatten bloß unser Haus mitten im Dorf. Und das hatte sich die Kollektivwirtschaft schon angeeignet. Ich glaube, das war der Grund für unsere Verschleppung.

### **Welche Erinnerung haben Sie an die Fahrt mit dem Zug? Wie lange hat die Fahrt gedauert?**

Ich weiß noch, dass es unendlich lange ging. Wie viele Tage und Nächte die Fahrt dauerte, weiß ich nicht mehr. Wir haben zwischen drin immer wieder irgendwo gehalten.



**Wovon haben die Leute in Fundata gelebt? Konnten sie irgendwo arbeiten gehen?**

Die Männer konnten ab einem bestimmten Zeitpunkt im Nachbarort in einer „ferma“, also einer Farm, arbeiten. Später arbeiteten sie auch weiter weg. Anfangs durften sie nur in einem Umkreis von 15 Kilometern arbeiten. Innerhalb dieser 15 Kilometer war auch Slobozia. Das war die Kreisstadt.

**Sie waren damals zwölf Jahre alt, also noch ein Kind. Wo gingen Sie zur Schule?**

In Fundata haben sie eine Schule gebaut, eigentlich war es nur eine Baracke. Da hatten wir Lehrer, die zum größten Teil selbst Deportierte waren. Einige waren sogar Hochschullehrer. Nur der Schuldirektor war ein Einheimischer. Unsere Lehrer haben uns Wissen vermittelt, wie wir es zu Hause in Warjasch vielleicht gar nicht bekommen hätten. Diese Schule habe ich besucht. Bis zur fünften Klasse war ich in Warjasch in der Schule, ab der sechsten Klasse in Fundata. Damals waren in Rumänien sieben Klassen Pflicht. Ab der achten bis zur zehnten Klasse ging dann das Lyzeum. Das war aber schon in Slobozia. Dort konnte man mit dem Zug hinfahren. Die Züge sind nicht sehr oft gefahren, aber sie fuhren.

**Was war Unterrichtssprache?**

Ausschließlich Rumänisch. In deutscher Sprache wurde nicht unterrichtet. Als Fremdsprache lernten wir Russisch. Auf dem Lyzeum bestand die Möglichkeit des Fernunterrichts. Das heißt, wir mussten zu Hause lernen und zur Prüfung nach Slobozia fahren. Im ersten Jahr schaffte ich die Prüfung noch mit „gut“, im zweiten Jahr nicht mehr. Das war nervlich bedingt, weil bei uns zu Hause alles schief lief. Meine Mutter ist im Bărăgan schwer nervenkrank geworden. Meine Oma war schwer zuckerkrank und hatte keine Medikamente. Mein Opa war der Einzige, an den wir uns halten konnten.

**Wohin ging man, wenn man krank war?**

Es wurde ein „dispensar“ gebaut, also eine Poliklinik. Dort arbeitete ein Arzt aus unserem Dorf, Warjasch. Wenn jemand ernsthaft krank wurde, war es sehr schwierig. Da musste er nach Slobozia gelangen, oder noch weiter weg. Meine Oma ist im Bărăgan im Alter von 60 Jahren gestorben, weil sie Zucker hatte und nicht richtig versorgt werden konnte. Sie wurde auch dort begraben. Meine Mutter ist schwer nervenkrank aus dem Bărăgan zurückgekommen. Davon hat sie sich nie mehr erholt. Mit 70 Jahren ist sie gestorben. Im Bărăgan erhielt sie keine Behandlung und keine Medikamente. Sie litt darunter, dass sie ihren Mann nicht an ihrer Seite hatte. Unser Halt war mein Opa. Er hat sich für uns geopfert.

**Gab es in Fundata eine Kirche?**

Eine Kirche gab es nicht. Es gab hinter der Schule einen Raum für Gottesdienste. Das hat sich aber alles erst im Laufe der Monate und Jahre entwickelt. In unserem Ort Fundata lebten, abgesehen von uns Deutschen, noch Ungarn, Serben und Rumänen. Wir hatten einen jungen Mann, der in diesem Raum katholischen Gottesdienst abhalten durfte. Er war Ungar und sprach nicht so gut Deutsch, aber Gottesdienst hielt er, wenn ich mich richtig erinnere, in deutscher Sprache. Auch er war ein Deportierter.

**Wann durften Sie wieder nach Hause ins Banat fahren durften?**

Das war wenige Tage vor Weihnachten 1955. Auch zurück fuhren wir wieder in einem Viehwaggon. Wir nahmen alles mit, was wir noch hatten. In den fünf Jahren im Bărăgan ist ja vieles kaputt gegangen. Viel hatten wir schon ganz zu Beginn durch den Regenguss verloren, über den wir bereits sprachen.

**Als Sie dann nach Warjasch zurückkamen ...**

... saß die Kollektivwirtschaft noch immer in unserem Haus. Unser Haus, das mitten im Dorf gegenüber der Kirche lag, hatten sie uns schon 1949 oder noch früher weggenommen. Nach unserer Rückkehr aus dem Bărăgan wohnten wir dann im Elternhaus meiner Mutter. Da blieben wir aber nur bis 1957. Dann durften wir in die DDR zu meinem Vater ausreisen: meine Mutter, mein Bruder, mein Opa und ich. Mein Vater wohnte damals in Erkner bei Berlin.

Schon im Bărăgan war ich an Lymphdrüsen-Tuberkulose erkrankt. Diese Krankheit wurde aber erst in der DDR entdeckt und behandelt.

**Konnten Sie die Schule nach Ihrer Rückkehr aus dem Bărăgan in Warjasch fortsetzen?**

Ich hätte sie fortsetzen können. Aber ich hatte nicht mehr die Nerven dazu. Ich habe aber nach unserer Ausreise in der DDR eine Ausbildung zum Reisebüro-Kaufmann gemacht, weil ich Sprachen konnte und mir das lag. Dann bin ich umgesattelt in die Medizin und wurde Apotheken-Facharbeiterin, später Medizinisch-Technische Assistentin.

**Wann hat Ihre Mutter ihren Ausreiseantrag in die DDR gestellt?**

Den ersten Antrag hat sie noch im Bărăgan gestellt. Er wurde aber abgelehnt. Als wir wieder im Banat waren, wollte sie gar keinen weiteren Ausreiseantrag mehr stellen, weil sie nervlich so fertig war. Da hat mein Opa aber auf sie eingeredet. Er sagte: „Dein Leben ist verpfuscht. Unseres auch. Aber denk' an deine Kinder.“

**Sie sagten, dass Ihr Vater aus der sowjetischen Kriegsgefangenschaft in die DDR kam.**

Er ist ganz spät aus der Gefangenschaft entlassen worden. Ich glaube, es war 1949.

**Wieso in die DDR?**

Damals sind die Gefangenen von den Russen nicht nach Rumänien entlassen worden, sondern in die DDR. Mein Vater hat uns dann 1957 zu sich geholt. Mit uns, also meiner Mutter, meinem Bruder und mir, durfte auch mein Opa in die DDR ausreisen. Er ist aber nicht in der DDR geblieben, sondern zu seinem Bruder nach Westdeutschland gegangen.

**Waren Sie später noch einmal in Fundata, um sich anzusehen, was aus dem Dorf geworden ist?**

Nein, ich bin ja 1957 in die DDR gekommen, und dann war das schlimme Kapitel Bărăgan für mich abgeschlossen. Gott sei Dank.

*Aus Banater Post, Folge 11-12 2021*

*Wir wünschen schöne und erholsame Sommerwochen.*

# Weltdachverband der Donauschwaben

## Neues Präsidium beim Verband der Donauschwaben in Kanada

Nach dem plötzlichem Tod von George Kraehling am 29. Dezember 2020 hat der Verband der Donauschwaben in Kanada am 17. April 2021 ein neues Präsidium gewählt: Zum Präsident wurde gewählt **Glenn Herold**, Vizepräsidentin ist **Cheyenne Kertes**, Schriftführer ist **Neil Hoffman**, für die Finanzen ist **Peter Speckner** zuständig, Kulturdirektorin ist **Elisabeth (Liz) O'Reily**, Jugenddirektorin ist **Shayla Herold**, Frauendirektorin ist **Anne Marie Ofner**.

Der Weltdachverband der Donauschwaben wünscht dem neuen Präsidium viel Erfolg und Gottes Segen bei seiner Arbeit zum Wohle der donauschwäbischen Landsleuten in Kanada. Wir hoffen auch weiterhin auf eine gute Zusammenarbeit!

*Stefan Ihas,*  
Präsident Weltdachverband der Donauschwaben e. V.

*Josef Jerger,*  
Geschäftsführender Vizepräsident

## Vizepräsidentin der Donauschwaben in Kanada besuchte Mosbach

Mit ihrem Verlobten Christopher Winze besuchte Vizepräsidentin Cheyenne Kertes, aus Spaichingen kommend am 13. Mai 2021 Mosbach. Der Präsident des Weltdachverbandes der Donauschwaben, Stefan Ihas, begrüßte das Paar und zeigte ihnen die Schönheiten der Stadt Mosbach. Beim Rundgang führte Ihas die Gäste auch an das Areal wo die Baracken standen, in denen die ersten Donauschwaben nach Flucht und Vertreibung in Mosbach untergebracht waren. Nach der Stadtbesichtigung wurden die Gäste im Haus der Donauschwaben vom Vorsitzenden Anton Kindtner begrüßt, der sie auch durchs Haus führte. Im Haus der Donauschwaben wurden schon viele Gruppen aus dem Ausland begrüßt, konnten dort mit Tanz und Musik die Hausgäste erfreuen, wurden kulinarisch betreut und haben in den Räumen übernachtet. Ihas und Kindtner bedauerten, dass vieles Sehenswürdiges der Stadt wegen der Corona-Pandemie geschlossen ist und nicht zu besichtigen waren. Die Oma von Frau Kertes stammte aus Rudolfsgrad. Mit vielen, hoffentlich positiven, Eindrücken ist Frau Kertes am 22. Mai 2021 wieder nach Toronto/Kanada zurückkehren.



Foto vor dem Haus der Donauschwaben, von links: Stefan Ihas, Cheyenne Kertes, Anton Kindtner



.....

*Den Charakter eines Menschen  
erkennt man an den Scherzen,  
die er nicht übel nimmt.*

*Christian Morgenstern* 

.....

# 60. Ehejubiläum gefeiert



Vor 60 Jahren wurde das Hochzeitsfest des Ehepaares Jakob und Roswitha Zimmerer an einem Tag mit 30 Personen in der „Laube“ gefeiert. Die Feier des Diamantenen Ehejubiläums dauerte vier Tage. Corona bedingt konnten Kinder und Enkelkinder mit Ihren Familien nicht an einem Tag mitfeiern, sondern mussten in vier Etappen zu den Eltern und Großeltern kommen.

So wie viele andere Ehepaare, die nach Flucht und Vertreibung geheiratet haben, wäre sich auch das Ehepaar Zimmerer in der alten Heimat wohl nie begegnet.

Roswitha wurde in Putinci in Syrmien (Srem) geboren und Jakob erblickte das Licht der Welt in Bukin (heute Mladenovo) in der Batschka. Als die Deutschen im Jahre 1944 aus Putinci flüchten mussten, war der Vater von Roswitha beim deutschen Militär. Seine Familie flüchtete bis Mondsee und lebte im dortigen Flüchtlingslager von 1944 bis 1956. Dort fand der Vater, der als Soldat in Wien stationiert war, die Familie wieder. 1956 kam Familie Helmlinger über Piding und Osthofen nach Schifferstadt. Im April 1961 konnte sie ihr neues Haus in Speyer beziehen.

Jakob besuchte in seinem Geburtsort die Volksschule und wurde danach in einer privaten Schreinerei in Novi Sad (Neusatz) zum Schreiner ausgebildet. Nach Deutschland kam er im Jahre 1960. In

Ludwigshafen fand er bei der BASF Arbeit und blieb dieser Weltfirma bis zum Rentenalter treu. In LU-Maudach baute sich das Ehepaar Roswitha und Jakob ein Eigenheim. Jahre später wurde in Mutterstadt ein neues Eigenheim gebaut und der Ort wurde zur endgültigen neuen Heimat.

Kennengelernt hat sich das Paar beim Trachtenfest im Saalbau in Neustadt. Roswitha war Mitglied der Donaudeutschen Trachtengruppe Speyer. Die Standesamtliche Trauung fand am 16. Mai 1961 in Speyer statt. In der kath. St. Bernhardkirche wurde das Paar am 18. Mai 1961 getraut. Wie bereits erwähnt fand die Hochzeitsfeier im Gasthaus „Zur Laube“ statt. Roswitha und Jakob haben zwei Töchter, sechs Enkel und 4 Urenkel. Das fünfte Urenkel ist unterwegs.

Mutterstadts Bürgermeister Hans-Dieter Schneider gratulierte mit einer Urkunde und der Vorsitzende der Donaudeutschen Landsmannschaft, Stadtverband Speyer, Siegfried Liebel mit einer Grußkarte und dem gewohnheitsmäßigen Inhalt für Mitarbeiter.

Roswitha und Jakob Zimmerer zählen seit vielen Jahren zum aktiven Mitarbeiterkreis im Haus Pannonia. Ob in der Küche, in der Wurstküche, an der Theke oder als Verantwortliche für die Seniorentreffs waren und sind beide aktiv und allzeit hilfsbereit, soweit es die Gesundheit zulässt.

## Bitte um Nachsicht

Eigentlich sollte unsere Verbandszeitung, Folge 2/2021 zum Osterfest erscheinen. Deswegen veröffentlichten wir auf der Titelseite einen Beitrag von Weihbischof Dr. Reinhard Hauke. Dass das Blatt nicht rechtzeitig erschien, hatte verschiedene Gründe. Satz/Layout ist umgezogen und die technischen Voraussetzungen mussten neu eingerichtet werden. In der Druckerei wurde wegen der Corona Pandemie Kurzarbeit eingeführt. Dadurch fehlte Personal und Zeit um die Aufträge fristgerecht ausführen zu können. Wir hoffen, dass uns Corona künftig nicht wieder in Zeitnot bringt.

Zu allem Übel hat sich auch noch ein kleiner Terminfehler eingeschlichen. Die dritte Ausgabe im Jahr 2021, die Sie jetzt in den Händen halten, sollte nicht im Juni 2021 erscheinen, wie es in der Ausgabe 2/2021 steht, sondern in diesem Monat **Juli**.

Die Donaudeutschen Nachrichten erscheinen in den Monaten **Februar, April, Juli** als Doppelfolge, **September** und **Dezember**. Redaktionsschluss ist üblicherweise am 15. des Vormonats. Ihre Beiträge senden Sie bitte gerne als Word Datei an den Schriftleiter Josef Jerger. E Mail: [jerger.josef@tonline.de](mailto:jerger.josef@tonline.de)

# Zum 70. Gründungsjubiläum der Genossenschaft Agrária

## Eine Erfolgsgeschichte, die ihresgleichen sucht

Die heute noch lebenden Pioniere sind durchaus in der Lage, verschiedene Meinungen über die Anfangsjahre von Entre Rios zu äußern. Aber zu einem Thema besteht Konsens: Niemand konnte sich Anfang der 1950er Jahre vorstellen, dass die donauschwäbische Siedlung auf brasilianischem Boden so gut gelingen würde. Aufgrund der Corona-Krise können die üblichen Feierlichkeiten zu diesem Anlass dieses Jahr nicht stattfinden. Aber Grund zum Feiern gibt es trotzdem genügend.

Erstens sollen sich alle Pioniere geehrt fühlen: Ohne ihre Leistung gäbe es keine Agrária und auch keine donauschwäbische Siedlung Entre Rios. Nicht umsonst sind die Geschichte der Agrária und jene der Gemeinde Entre Rios praktisch untrennbar.

Als am 5. Mai 1951, einem Samstag, eine Gruppe von zehn Männern und einer Frau unter der Leitung von Michael Moor die Genossenschaft im „Novo Hotel Central“ in Guarapuava gründete, begann der Traum von einer neuen Heimat konkrete Formen anzunehmen. Endlich konnten sich 2446 Donauschwaben wieder Frieden, Acker-

land und ein eigenes Heim für sich und ihre Familien wünschen. Nach 70 Jahren ist es für neue Generationen fast unmöglich, sich in die damalige Lage der Pioniere hineinversetzen zu können.

Zweitens soll die Leistung der Donauschwaben in Entre Rios im Laufe der letzten fast sieben Jahrzehnte gewürdigt werden. Es ist erstaunlich, was sie bewirken konnten. Die Liebe zur Arbeit und die beständige Verantwortung für die Zukunft, wie es das Motto der Agrária betont, sind die stärksten Merkmale der Donauschwaben, hebt der Präsident der Genossenschaft Jorge Karl hervor. „Bei der Gründung der Genossenschaft hätte sich niemand vorstellen können, dass die Agrária und unsere Donauschwaben eines Tages Vorbild nicht nur in Brasilien, sondern auch weltweit sein würden“, sagt er nicht ohne Stolz.

Das Wachstum der Agrária und das Volkstum der Donauschwaben stehen nun für die nächsten Jahrzehnte weiterhin im Blickpunkt und brauchen die Anerkennung der nachfolgenden Generationen.

*Klaus Pettinger*

*Aus Banater Post, Folge 11-12 2021*

Cooperativa Agrária Agroindustrial (Daten aus dem Jahresbericht 2020)	
Umsatz: 4,9 Milliarden Brasilianische Real (BRL) ≈ 798,2 Millionen Euro	
Mitglieder: 640	Mitarbeiter: 1522 (in der Genossenschaft: 1334)

Hauptkulturen			
	Anbaufläche (in ha)	Produktion (in t)	Produktivität (kg/ha)
Soja	90 170	379 899	4 213
Mais	21 039	306 863	14 585
Gerste	37 707	170 784	4 529
Weizen	14 243	55 280	3 881

Industrien		
	Produkte	Produktion (in t)
Mälzerei	Malz	352 530
Weizenmühle	Mehle	99 655
Maismühle	Grieß und Flocken	83 947
Ölfabrik	Sojaöl und Sojakleie	505 529
Futtermittelfabrik	Kraftfuttermittel	201 200
Saatgutproduktion	Saatgut	21 202



Verwaltungszentrum der Agrária in Entre Rios.



## Im Juli

Sackermentisch brennt die Sunn,  
 sunndachs in de Mittagsstunn.  
 Leer die Gass, es Plaschiter gliecht,  
 kenns, des emm die Zeit gebiet.

Net e Hund han ich getroff,  
 un sogar in unserm Hoff  
 is ke Menscheseel zu gsiehn,  
 norr in Gärtche summt e Bien.

Hünkle puddle sich in Staab,  
 halwer daamisch, faul un daab,  
 un de Hahn schaut uf un blinckt,  
 was, in norr mit Mieh gelingt.

Dier un Fenschtre sin fescht zu,  
 alles halt sei Mittagsruh.

Ja, un die Zeit nemmt wir grad,  
 daß die Erd ball Feier schlaat!

Haus Wolfram Hockl

## Wiedereröffnung des DZM erst 2022

Nach einem Jahr Umbauzeit wollte das DZM ab November dieses Jahres wieder für Besucher zugänglich sein. Doch weil eine europaweite Ausschreibung für den Ausstellungsbau zu keinem Ergebnis führte, muss das komplizierte Verfahren neu durchgeführt werden. Dadurch verschiebt sich die Wiedereröffnung auf voraussichtlich Februar 2022.

Zurzeit wird das Gebäude mit neuer Kommunikations- und Sicherheitstechnik ausgerüstet und nach 20 Jahren Museumsbetrieb aufgefrischt. Danach werden die Ausstellungsarchitektur und die Medientechnik eingebaut. Künftig können Besucher zwischen zwei Rundgängen wählen oder sie nacheinander besichtigen. Der größere Rundgang zeigt wie bisher die Geschichte der Donauschwaben in den letzten dreihundert Jahren. Dieser Teil wird überarbeitet und aktualisiert. Der zweite Rundgang mit dem Titel „Donau-Flussgeschichten“ wendet sich an jüngere Besucher und Familien. Es ist ein Erlebnisrundgang, der zeigt, wie vielfältig das Leben entlang der Donau ist.

Das Museumsteam nutzt die Zeit und entwickelt attraktive Vermittlungsformate für unterschiedliche Zielgruppen. Vom mehrsprachigen Medienguide für Einzelbesucher über einen Museumskoffer, mit dem Familien die Ausstellung selbst erkunden können, bis hin zu Mitmach- und Medienstationen in den Ausstellungen stehen künftig viele neue Angebote zur Auswahl.

# „Wir konnten die donauschwäbische Kultur, die Tradition und die Sprache bewahren. Und wir sind stolz darauf!“



Seit zwei Jahren führt Viviane Schüssler acht Abteilungen der Genossenschaft Agrária: die Leopoldina-Schule, die Semmelweis-Stiftung, die Donauschwäbisch-Brasilianische Kulturstiftung, die Mitgliederabteilung, die technische Assistenz, die Forschungsstiftung, die Vermarktungsbeteiligung und die Betriebsmittelverteilung, wobei sie den soziokulturellen Bereich schon seit 2011 leitet. Foto: privat

## **Gespräch mit Viviane Schüssler von der Genossenschaft Agrária in Entre Rios, Brasilien.**

Die Geschichte der Donauschwaben ist bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges relativ ähnlich, egal in welchen Nationalstaat sie lebten. Vor 70 Jahren zog der Wunsch nach einem besseren Leben einige von ihnen nach Südamerika. So entstand die donauschwäbische Siedlung in Entre Rios. Das liegt im Süden Brasiliens, irgendwo in der vertikalen Mitte des südamerikanischen Kontinents, im Bundesstaat Parana. Die donauschwäbische Gemeinschaft lebt seit ihren Anfängen vor allem von den landwirtschaftlichen Erträgen, die sie im Hochlandgebiet auf einer Höhe von 1100 Metern über dem Meeresspiegel erwirtschaften. In Entre Rios spricht man Deutsch und „Schwowisch“, man hat eine Agrargenossenschaft, eine Kulturstiftung, Apotheke, Krankenhaus, Schule, eine eigene Zeitung und eine Radiosendung in deutscher Sprache, zahlreiche Kulturgruppen und eigentlich alles, was eine Gemeinschaft zum Leben sowie zur Bewahrung von Identität und Kultur nötig hat. Ein Interview mit Viviane Schüssler von der Genossenschaft Agrária führte ADZ-Redakteurin Astrid Weisz.

## **Frau Viviane Schüssler, wie kam es dazu, dass Donauschwaben in den letzten 70 Jahren zu erfolgreichen Landwirten in Brasilien wurden, rund 10.000 km Luftlinie von ihren Herkunftsgebieten entfernt?**

Unsere Donauschwaben, also unsere Pioniere, lebten in Rumänien, in Jugoslawien und ein Teil in Ungarn, sie mussten nach dem

zweiten Weltkrieg flüchten. Sie waren dann für eine Weile in Österreich. Im Jahr 1951 gab es die Möglichkeit, ein Siedlungsprojekt zu entwickeln. Das wurde von der Schweizerischen Europahilfe und später von der Genossenschaft Agrária getragen. So kamen rund 2500 Donauschwaben nach Brasilien. Sie kamen hauptsächlich aus den Regionen Batschka, dem Banat, aus Syrmien und aus Slowenien. Zu Beginn gab es eine Siedlungskommission, die das Projekt ausgearbeitet hat, und es entstand die Genossenschaft. Sie wurde am 5. Mai 1951 gegründet, und die ersten Siedler kamen im Juni 1951 in Brasilien an. Es wurden rund 22.000 Hektar Land gekauft und die Donauschwaben konnten darauf ihre neue Heimat gründen und für die zukünftige Generation eine neue Siedlung, ein neues Leben gestalten. Sie haben der Reihe nach fünf Dörfer gegründet: Vitória, Jordaozinho, Cachoiera, Soccoro und Samambaia. Zuerst haben die Pioniere in Baracken gewohnt, später konnten die Familien dann ins selbstgebaute eigene Haus einziehen. Jede Familie hat ein Haus bekommen und etwa 28 bis 30 Hektar Land, die ab 1953 von jedem Bauer bearbeitet wurden. Heute sind wir rund 12.000 Einwohner in Entre Rios, und davon ist vielleicht ein Viertel oder sogar ein Drittel donauschwäbischer Abstammung. Das bedeutet, dass der größte Teil der Menschen hier Brasilianer sind, die kein Deutsch sprechen.

## **Wissen Sie denn, woher Ihre Ahnen stammen?**

Das weiß ich ganz genau, wie die meisten unserer Gemeinschaft. Meine Großmutter väterlicherseits kommt aus Schag/Şag, südlich von Temeswar/Timişoara - ich habe die Gelegenheit gehabt, Temeswar kennenzulernen und war auch schon in Schag. Mein Großvater kommt aus Großgai/Gaiu Mare, auch Rumänien, und die Familie meiner Mutter kommt aus Mrzovic, aus Slowenien, im heutigen Kroatien. Also ganz „a Schwowin pin ich“.

## **Was bedeutet es für Sie, eine „Schwowin“ zu sein?**

Ich bin sehr stolz drauf, wenn ich mir so die Kultur und die ganze Geschichte dieses Volkes anschau: Was unsere Ahnen, unsere Vorfahren schon alles erlebt haben und was sie getan haben, damit wir heute einen hohen Lebensstand haben. Ich bin auch sehr froh, dass wir den Dialekt noch bewahren können, dass ich ihn und auch die deutsche Sprache noch sprechen kann. Wir kochen noch nach alten Rezepten, haben unsere deutsche Musik und feiern die schwäbischen Feste. Wir leben nicht in einer großen Stadt, sondern 20 km von Guarapuava (rund 180.000 Einwohner) entfernt, und in der Genossenschaft konnten wir die Kultur, die Traditionen, die Sprache bewahren. Und wir sind stolz darauf!

## **Wie hat sich denn die Landwirtschaft entwickelt? Denn am Anfang wird es ja nicht leicht gewesen sein, wenn man quasi mit paar Koffern in einem fremden Land ankommt?**

Es war sehr schwierig. Der Boden war versauert und die ersten Jahre waren sehr, sehr schwierig. Bis 1960 hat man sehr viel Verluste gehabt, keine guten Ergebnisse mit der Landwirtschaft und deswegen ist auch ein großer Teil der ersten Ansiedler zurück nach Deutschland oder Europa migriert. Eine Pionierin erzählt uns immer, wenn sie mehr Geld gehabt hätte, um die Reise nach Europa zu be-

zahlen, wäre sie zurückgegangen, weil die Lage hier gar nicht gut aussah. Aber mit der Zeit hat sich die Landwirtschaft verbessert. Es kamen neue Technologien, man bekam auch Gelder, damit man Maschinen kaufen konnte und so langsam hat sich dann die Landwirtschaft und die Gemeinde entwickelt, sodass wir heute ein gutes Leben und eine gute Lage hier in Entre Rios haben.

### **Eine zentrale Rolle spielt ja bei Ihrer Gemeinschaft die Genossenschaft Agrária. Was wird durch sie geleistet?**

Zur Anfangszeit war sie die Trägerin des Projekts, die neuen Ansiedler gliederten sich ein und mussten, das war eine Bedingung, die ersten zwei Jahre in Gemeinschaftsarbeit die Siedlung aufbauen. Und dann waren und sind doch die meisten Donauschwaben Landwirte. Die ganze Produktion, das Getreide wird heute über die Agrária geliefert und industrialisiert, damit auch bessere Ergebnisse für die Mitglieder zur Verfügung stehen. Das bedeutet, dass heute praktisch alle Mitglieder von der Agrária irgendwie eine Verbindung zueinander haben. Viele arbeiten in der Genossenschaft, die heute rund 1500 Mitarbeitern hat, so hängen viele Familien direkt oder indirekt von der Genossenschaft ab. Wir bauen Soja, Mais (wir sagen Kukruz), Weizen und Gerste an. Das sind die Hauptkulturen, die wir dann auch weiterverarbeiten: Eine Fabrik für Soja, eine für den Mais, Mälzereien für die Gerste und eine Mehlfabrik. Nebenbei haben wir noch eine Saatgut-Einheit und eine Futtermittel-Fabrik, sowie die Einheiten, wo das Getreide von den Mitgliedern gelagert werden kann. Zur Genossenschaft gehört auch unser Labor, das für alle Fabriken und Einheiten gedacht ist: Da werden Analysen vom Endprodukt gemacht, vom Getreide usw. Alles aus unseren Produktionsketten wird da untersucht. Und so wie das Labor haben auch die Einheiten und die Fabriken internationale Zertifizierung.

### **Wie erfolgreich sind denn die donauschwäbischen Landwirte in Entre Rios?**

Es hat sich sehr viel geändert seit den Anfangsjahren. Wir hatten 2020 Rekordergebnisse beim Mais. Dieses Jahr stehen wir nicht so gut da, denn wir hatten sehr viel Regen im Januar und jetzt keinen mehr. Das schadet der Produktion. Außerdem gab es einen Krankheitsbefall beim Mais. Unsere Landwirte sind recht gut und sie können auch mit einer Versuchsstation, einer Institution mit landwirtschaftlicher Forschung rechnen, wo sie Neuigkeiten über Produkte und neue Techniken bekommen. Insgesamt bebauen wir hier in der Region rund 115.000 Hektar. Wir haben für dieses Jahr rund 12.000 Kilogramm Mais pro Hektar (wir sind gerade noch beim Dreschen) und für Soja haben wir für dieses Jahr 4200 kg pro Hektar vorgesehen.

### **Einen besonderen Stolz scheinen die Donauschwaben in Brasilien auf ihre Malzproduktion zu haben. Warum ist das so?**

Malz spielt eine große Rolle in der Genossenschaft. Rund 350 Tonnen können wir jährlich in unseren drei Mälzereien herstellen. Wir bearbeiten die ganze Gerste unserer Mitglieder und noch Gerste, die von auswärts kommt, ein großer Teil des brasilianischen Biermarkts bekommt von uns das Malz. Bier stellen wir selbst nur in kleinen Chargen her, als Hausbrauer quasi, aber auch da werden wir immer professioneller und haben auch mehrere Liter pro Monat zur Verfügung für die Gemeinde. Agrária hat außerdem eine Versuchsbrauerei für die Kunden.

### **In der Trägerschaft der Genossenschaft befinden sich auch Stiftungen, die für die Kultur, das Lehrwesen, aber auch für die Gesundheit der Donauschwaben in Entre Rios agieren. Welche Rolle übernimmt die Donauschwäbisch-Brasilianische Kulturstiftung dabei?**

Agrária ist Trägerin unserer Leopoldina-Schule. Erst im Februar haben wir mit der Ausbildung im Bereich Brauerei angefangen. Da haben wir 21 Schüler, die aus ganz Brasilien nach Entre Rios kommen, um diesen einjährigen Kurs zu besuchen. Die Schule selbst umfasst die Schulstufen vom Kindergarten bis zum zwölften Schuljahr. Die Kinder haben ein Immersionscurriculum im Kindergarten, das heißt, der Unterricht wird auf Deutsch gehalten, und ab dem ersten Schuljahr findet zwar ein großer Teil des Unterrichts auf Deutsch, aber ein Teil auf Portugiesisch statt. Unsere Schüler können Deutsch-Prüfungen schreiben und Zertifikate für ihre Deutschkenntnisse bekommen. In der Schule wird Hochdeutsch gelernt, aber zu Hause „reta mar Schwowisch“. Aber es ist ein Stolz für die ganze Gemeinde, dass wir den Kindern und Jugendlichen die deutsche Sprache beibringen können. Es gibt auch Mischehen, also mit einem Elternteil Schwäbisch und mit dem anderen Portugiesisch.

Und dann ist die zweite Stiftung der Agrária die Donauschwäbisch-Brasilianische Kulturstiftung (es gibt noch die Forschungstiftung und die Semmelweis-Stiftung für Krankenhaus und Apotheke). Sie beherbergt ein Heimatmuseum, das es schon seit 50 Jahren gibt und das wir in diesem Jahr schließen, denn wir bekommen eine neue Ausstellung, die zum 70. Jubiläum, das im Januar 2022 stattfinden soll, eingeweiht wird. Wir führen eine deutsche Zeitschrift und die deutsche Radiosendung mit zwei Stunden pro Tag in deutscher Sprache. Wir haben auch Kulturgruppen: Tanzgruppen, Musikgruppen, Chöre, Theatergruppen usw., da sind rund 400 Mitglieder eingeschrieben. Nebenbei gibt es auch eine Musikschule, damit die Kinder und Jugendlichen Musik studieren und Instrumente spielen lernen können. Übrigens gibt es erst seit Mitte März wieder Präsenzunterricht, denn wegen Corona waren alle elf Monate lang zu Hause und haben online gelernt. Sonst feiern die Donauschwaben Kerweih, Maibaum, wir haben verschiedene Bälle und Musik, einige haben noch alte Trachten, aber auch viele Dirndl, die man sich in Österreich angeeignet hat. Die Männer tragen „Schwoweleiwl“, also Westen mit vielen Silberknöpfen.

### **Wie haben Sie vor, im Januar 2022 das 70. Jubiläum der Donauschwaben-Gemeinde in Entre Rios zu feiern?**

Wir bauen ein Veranstaltungszentrum, denn auch sonst gibt es bei uns viele Veranstaltungen und keine richtige Halle, also keinen Festsaal. Nun bauen wir es mit unseren Mitgliedern und Genossenschaftlern auf. Es wird schon vorher fertig, aber wir werden es am 5. Januar 2022 einweihen. Dann haben auch eine internationale Attraktion geplant, also eine Band (aber den Namen verrate ich noch nicht), die die Hauptattraktion sein wird. Auch ist eine Pionierenehrung vorgesehen, für die noch lebenden Pioniere, aber auch für die verstorbenen. Geplant ist die Herausgabe eines Buches zum 70-jährigen Jubiläum von Entre Rios. Wir werden die neue Ausstellung des Museums eröffnen und ein ökumenischer Gottesdienst wird gefeiert, damit wir uns auch dafür bedanken, was die Pioniere vor 70 Jahren geleistet haben.

## Termine im Haus Pannonia Speyer

<b>Montag, 12. Juli</b>	<b>Seniorentreff zum Brezelfest</b> , ab 14 Uhr Anmeldung bei: Jakob Zimmerer, Telefon 06234 4405
<b>Sonntag, 19. September</b>	<b>HOG Bulkes, Spanferkelessen</b> Frühschoppen, Mittagessen, Kaffee und Kuchen Anmeldung bei Karl Weber, Telefon 06237 2863 und Josef Jerger, Telefon 0621 575876
<b>Donnerstag, 30. September</b>	<b>Seniorentreff</b> , 14-18 Uhr
<b>Sonntag, 10. Oktober</b>	<b>Spanferkelessen</b> Frühschoppen, Mittagessen, Kaffee und Kuchen
<b>Donnerstag, 28. Oktober</b>	<b>Seniorentreff</b> , 14-18 Uhr
<b>Sonntag, 07. November</b>	<b>Gäneschlegelessen</b> Frühschoppen, Mittagessen, Kaffee und Kuchen
<b>Sonntag, 25. November</b>	<b>Seniorentreff</b> , 14-18 Uhr

**Anmeldungen und Auskunft, wenn nicht anders angegeben, bei Manfred König, Telefon 06232 35113,  
E-Mail: kingmamber@web.de oder an der Theke im Haus Pannonia, Tel. 06232 44190**

**Wer Fragen zu den Seniorentreffs hat bitte an Jakob und Roswitha Zimmerer wenden, Telefon 06234 4405**

**Wegen der Corona-Pandemie sind Änderungen/Absagen möglich. Bitte beim Veranstalter anfragen.**

**Beim Besuch des Hauses Pannonia sind die jeweils geltenden Regelungen im Rahmen der Corona Pandemie zu beachten.**

## Freundeskreis Filipowa e.V.

### Einladung zur Gelöbniswallfahrt und zur Einweihung des Stelenparks Bad Niedernau am Sonntag, den 12. September 2021

Liebe Landsleute, liebe Freunde der Donauschwaben,

zu unserem großen Bedauern mussten unsere Gelöbniswallfahrten im Juli nach Altötting und an Christi Himmelfahrt nach Bad Niedernau im vergangenen und in diesem Jahr infolge der Corona-Pandemie leider ausfallen. Ebenso konnten wir den Stelenpark Bad Niedernau nicht, wie vorgesehen, vor einem Jahr einweihen. Inzwischen gehen die Infektionen stark zurück und die Zahl der Geimpften wächst deutlich, so dass die Gefahr der Ansteckung gering geworden ist. Daher sind wieder entsprechende Veranstaltungen möglich.

So laden wir gemeinsam mit dem St. Gerhards-Werk e.V. **für Sonntag, den 12. September 2021**, zur Gelöbniswallfahrt nach Rottenburg - Bad Niedernau und zur Einweihung des Stelenparks ein.

In Verbindung mit der 1979 durch Bischof Dr. Georg Moser geweihten Gedächtniskapelle Unserer Lieben Frau dokumentieren 15 Stelen prägende Personen und Ereignisse der Geschichte Bad Niedernaus, unserer donauschwäbischen Armen Schulschwester, unseres Dorfes Filipowa und damit der Donauschwaben. Die Einweihung des Stelenparks ist ein markanter Schritt in die Öffentlichkeit im Auf- und Ausbau der Gedenkstätte Bad Niedernau.

**Für die Gelöbniswallfahrt und die Einweihung des Stelenparks ist folgender Zeitplan vorgesehen:**

**12. September 2021, 10:30 Uhr Wallfahrtsgottesdienst mit Erzbischof em. Dr. Robert Zollitsch**

**Im Anschluss daran: Einweihung des Stelenparkes, Mittagessen, Kaffee**

**Damit wir wegen des Mittagessens richtig disponieren können, bitten wir um Ihre Rückmeldung bis zum 20. August 2021.  
St. Gerhards-Werk e.V., Jahnstraße. 30, 70597 Stuttgart, Telefon 0711 97914882 oder E-Mail: rbendel@blh.drs.de**

Wir bitten, einen geeigneten Mund- und Nasenschutz (Maske) mitzubringen.

In der Hoffnung, am 12. September möglichst viele Mitglieder und Freunde zu treffen, grüßen

Adam Kupferschmid  
1. Vorsitzender

Udo Lauther  
2. Vorsitzender

# Wichtiger Hinweis der Schriftleitung

Unsere Verbandszeitung wird im kommenden Jahr in folgenden Monaten erscheinen:

**Februar, April, Juni, September** als Doppelfolge und **Dezember**.

Wir hoffen dadurch in der Septemбераusgabe zeitnaher für die Herbstveranstaltungen der Untergliederungen werben zu können.

Die Leitungen der Untergliederungen und Verfasser von Beiträgen mögen bitte beachten, dass sich damit auch der Redaktionsschluss ändert. Für die Ausgaben im Februar, April und Dezember gilt wie bisher der 15. des Vormonats. Für die Juniausgabe der 15. Mai und für die Doppelfolge im September der 15. August.

Der jeweilige Redaktionsschluss für die nächste Folge wird wie bisher in unseren „Donaudeutschen Nachrichten“ veröffentlicht.

## *Information in eigener Sache*

Ich bitte die Verfasser von Beiträgen für die Donaudeutschen Nachrichten ihre Texte möglichst als Worddatei einzusenden. Alle Beiträge auf Papier müssen eingelesen und nachbearbeitet, oder je nach Qualität der Vorlage neu getippt werden, was mir zusätzlichen Zeitaufwand verursacht. PDF-Daten können nur bedingt übernommen werden. Die meisten Text- und Layoutprogramme bieten neben dem PDF-Export auch RTF (Rich-Text-Format) als Austauschformat an. Dieses Format ist für die Textübernahme besser geeignet als PDF. Bei der Textfassung bitte keine manuellen Trennstriche eingeben. Das Layoutprogramm trennt automatisch und getippte Trennstriche müssen manuell entfernt werden.

Bei der Lieferung von digitalen Bildern achten Sie bitte auf Bildauflösung und Dateigröße. Die Auflösung sollte nicht weniger als 220 dpi haben (1-spaltig 97 mm breit = 840 px und 2-spaltig 199 mm breit = 1724 px) . Bitte speichern Sie die Bilder immer als jpg-Datei. Die jpg-Datei sollte nicht kleiner als 0,8 MB und nicht größer als 2 MB sein.

Zudem ist es sinnvoller pro Artikel ein oder zwei aussagekräftige Fotos selbst auszuwählen, als mir unaufgefordert eine ganze Serie von Bildern zuzusenden. Papierfotos können selbstverständlich nach wie vor eingesandt werden.

Ich bitte alle Einsender von Beiträgen obige Hinweise zu beachten, um mir ehrenamtliche Arbeit zu erleichtern.

*Josef Jerger*

## Termine Ortsverband Mutterstadt

**Wenn es wegen Corona keine neuen Beschränkungen gibt, beginnt der Ortsverband Mutterstadt ab September 2021 wieder mit seinen Familienabenden.**

**Die Treffen im Haus der Vereine, Saal 9 finden wie gewohnt an einem Dienstagabend im Abstand von vierzehn Tagen statt.**

**Informationen bei: Katharina Eicher-Müller, Telefon 06237 979107,  
E-Mail: [katharina@eicher-mueller.de](mailto:katharina@eicher-mueller.de)**

**Bitte berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen unsere Inserenten!**

**Verantwortlich für den  
Versand der Donaudeutschen  
Nachrichten:**

Josef Jerger  
Anebosstraße 7  
67065 Ludwigshafen

 +49 (0) 6 21 57 58 76  
 jerger.josef@t-online.de



**GESCHENK- &  
DEKORATIONSARTIKEL**

67117 Limburgerhof | Kalmitweg 9  
Telefon 0 62 36 8720 | Fax 0 62 36 4 83 33  
[www.metzgerei-hardt.info](http://www.metzgerei-hardt.info)

## **Donaudeutsche Nachrichten im Internet**

Die Donaudeutschen Nachrichten können auch im Internet gelesen werden.

Wählen Sie: <http://donaudeutsche-speyer.de> oder **Google news** und geben Sie **Donaudeutsche Speyer** ein, hier finden Sie auf der Startseite links das Verzeichnis der Ausgaben der Jahre ab 2008 bis 2016.

**Wir könnten viel Porto sparen, wenn die Leser aus dem Ausland von diesen Möglichkeiten Gebrauch machen würden.**

Wir bitten um entsprechende Antwort an den Landesvorsitzenden Josef Jerger,  
E-Mail: [jerger.josef@t-online.de](mailto:jerger.josef@t-online.de) oder Telefon 0621 575876.

Die Schriftleitung

### **Impressum**

Herausgeber und verantwortlich: Donaudeutsche Landsmannschaft in Rheinland-Pfalz e.V., Friedrich-Ebert-Straße 106, 67346 Speyer.  
Schriftleitung: Josef Jerger, Telefon 0621 575876, E-Mail: [jerger.josef@t-online.de](mailto:jerger.josef@t-online.de) | Erscheinungsweise: 5 Ausgaben im Jahr (Februar, April, Juli als Doppelfolge, Oktober und Dezember) | Bezugspreis/Mitgliedsbeitrag: 25,- Euro im Jahr. Unterbezug nicht möglich. | Die mit Namen oder Chiffre gezeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder. | Die Schriftleitung behält sich vor eingesandte Beiträge zu kürzen | **Bankverbindung: VR Bank Rhein-Neckar eG, IBAN: DE84 6709 0000 0002 1483 90, BIC: GENODE61MA2 (alt: BLZ 670 900 00, Konto Nr. 2148390)** | Satz/Layout: 4 ALL Medien GmbH, E-Mail: [contact@4all-medien.de](mailto:contact@4all-medien.de) | Druck: Chroma-Druck & Verlag GmbH, 67354 Römerberg-Berghausen



## Weingut & Gästehaus Brand\*\*\*\*

Erlasene Weine, Sekte, Brände.

Gästehaus im mediterranen Stil.

Zum Wohl!

Lieferant vom Haus Pannonia in Speyer!

Weinstraße 7  
67278 Bockenheim  
Telefon 06359 49 44  
Fax 06359 40014  
info@weingut-brand.com  
www.weingut-brand.com

Sommer ist die Zeit,  
in der es zu heiß ist,  
um das zu tun,  
wozu es im Winter  
zu kalt war.

Mark Twain

## Zur Information!

Die Donaudeutschen Nachrichten können auch im Internet gelesen werden.

Wählen Sie

<http://donaudeutsche-speyer.de>  
oder **Google news** und geben Sie **Donaudeutsche Speyer** ein, hier finden Sie auf der Startseite links das Verzeichnis der Ausgaben der Jahre 2008 bis 2018.

Viel Porto könnten wir sparen, wenn die Leser aus dem Ausland von diesen Möglichkeiten Gebrauch machen würden.

Wir bitten um entsprechende Antwort an den Josef Jerger,  
E-Mail: [jerger.josef@t-online.de](mailto:jerger.josef@t-online.de)  
Telefon 0621 575876.

Die Schriftleitung

## Fleischerfachgeschäft Manfred Bleyl

vormals Fam. Taubel

### Unsere ungarischen Spezialitäten

1 kg Paprika-Leberwurst	10.80
1 kg Paprika Blutwurst	10.80
1 kg Paprika-Schwartenmagen	12.00
1 kg Paprikawurst frisch geräuchert	12.80
1 kg Paprikawurst halbtrocken	14.80
1 kg Backenspeck mit Paprika	7.80

### Bei uns erhalten Sie auch Pfälzer Spezialitäten

1 kg Hausmacher Leberwurst	9,60
1 kg Hausmacher Blutwurst	9,30
1 kg Hausmacher Schwartenmagen	10,90
1 kg Hausmacher Bratwurst	12,80
1 kg Pfälzer Saumagen	11,80
1 kg Leberknödel	10,80

Preise inkl. 7 % MwSt.

Versand zuzüglich Porto und Verpackung

### Manfred Bleyl

Mutterstadter Str. 29, 67071 Ludwigshafen-Ruchheim  
Telefon: 06237 80200 Fax: 06237 80212 E-Mail: [M.Bleyl@web.de](mailto:M.Bleyl@web.de)

**Empfehlen Sie  
unsere  
Donaudeutschen  
Nachrichten  
weiter!**

## Spenden für die Pflege der erstellten Gedenkstätten

Landsmannschaft der Donauschwaben –  
Bundesverband e.V.

Vereinigte Volksbank AG Böblingen

IBAN: DE53 6039 0000 0320 5500 01

BIC: GENODES1BBV

Kennwort: Gedenkstätten

Ihr kompetenter VW-Partner vor Ort



An der Fohlenweide 3, 67112 Mutterstadt  
Tel. 06234 / 92 62-0, Fax 06234 / 92 62 70

[www.Reifen-Heilmann.de](http://www.Reifen-Heilmann.de)

Tel. 0621-  
573876

# REIFEN HEILMANN

Reifen- und Fahrzeugservice

- PKW-, LKW- und Motorradreifen
- Ölwechsel mit Filter
- Auspuff- und Batterieservice

⇒ Alles für die Druckvorstufe

⇒ Datenaufbereitung (Text, Grafik, Bild)

⇒ Satz- und Layouterstellung

⇒ DTP von Publikationen

⇒ Fremdsprachensatz (auch linksläufige Sprachen)

⇒ Erstellung druckfähiger PDF-Daten



## 4ALL MEDIEN

Ihre Satzagentur für Printmedien

Gebring 3  
D-67245 Lamsheim

☎ 06233 3534399

✉ [contact@4all-medien.de](mailto:contact@4all-medien.de)

<http://www.4all-medien.de>

## Übungsstunden und Gruppenabende der Donaudeutschen Trachtengruppen

Trachtengruppe Frankenthal:  
Samstags von 20.00–22.00 Uhr  
im Donauschwabenhaus,  
Am Kanal 12b,  
Telefon 06233 63310

Trachtengruppe Speyer:  
Donnerstags ab 18.30 Uhr  
im Haus Pannonia,  
Friedrich-Ebert-Straße 106,  
Telefon 06232 44190

## GILLICH

Pumpentechnik



Die Beratung, der Service und die Qualität  
machen den Unterschied!

**Roland Gillich**  
Maschinenbauermeister

Hans-Böckler-Straße 63a  
67454 Haßloch / Pfalz

Planung, Vertrieb, Montage und  
Reparatur von

- Pumpen
- Schwimmbecken
- Beregnungsanlagen
- Teichtechnik
- Regenwassernutzung

Telefon 06324 80474  
Mobil: 0172 652 9403  
Fax 06324 980848  
E-Mail: [Gillich@t-online.de](mailto:Gillich@t-online.de)  
[www.gillich-pumpentechnik.de](http://www.gillich-pumpentechnik.de)